

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Reisterfeld, für Anzeigen H. Lindau, Druck und Verlag von W. Wonnisch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3, Fernruf Nr. 23841. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Plagiatverbot unerbittlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontingent Nr. 122 (W. Wonnisch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Märschen-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Märschen-Galbe und Galbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 24 Donnerstag, den 28. Januar 1932 43. Jahrgang

Die Furcht vor dem toten Reichsbannermann Belagerungszustand in Braunschweig

Was bei Klages „Ruhe und Ordnung“ heißt

Braunschweig, 28. Januar. In der Stadt Braunschweig ist angesichts der am Donnerstag vorgesehene Verurteilung des von Nazis erschossenen Reichsbannermannes Meier der kleine Belagerungszustand verhängt worden. Das Polizeipräsidium hat folgende Polizeiverordnung erlassen:

Das Stehenbleiben ohne ersichtlichen Grund, das müßige Auf- und Abgehen und jedes Ansammeln von Personen auf Straßen, Wegen und Plätzen, oder an andern öffentlichen Orten, ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft, wenn nicht andre Gehefte ein höheres Strafmaß zulassen.

Nach der „Landeszeitung“ geht das Verbot dahin, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, mit aller Strenge in den Straßen vorzugehen. Die Strenge soll aber offenbar nicht die Terroristen treffen, sondern diejenigen, die gegen den Terror protestieren. Denn gestern Abend hat der Naziminister Klages in einer öffentlichen Versammlung das Reichsbanner als „Reichsbannerhorden“ beschimpft und außerdem die SA. scharf gemacht, sich für die Endabrechnung bereit zu halten.

In der heutigen Verurteilung des Reichsbannermannes Kurt Meier ist jeder Aufmarsch verboten. Auf dem Friedhof dürfen Kränze niedergelegt werden, die Polizei hat aber den Weibern verboten, irgendwie anzuspähen auf die Schuldigen, etwa die Mörder oder die Partei der Mörder zu nennen oder sonstige die Mordkreuzer anzugreifen. Wenn dies Verbot nicht beachtet wird, soll auf dem Friedhof die Trauerfeier sofort durch Polizei aufgelöst werden.

Drei Jahre regierte in Braunschweig die Sozialdemokratie. In diesen Zeiten gab es so gut wie keine politischen Schlägereien, damals wurden keine Menschen aus politischen Gründen menschlings überfallen und hinterücks niedergeschossen.

Jetzt regieren im blaugelben Freistaat die Hitler-Leute. Die „Ruhe und Ordnung“, die sie nach einem Ausspruch ihres Ministers Klages brachten, sieht wie folgt aus:

Beim Naziaufmarsch am 17. und 18. Oktober v. J. wurden zwei Arbeiter ermordet. Vier Dugend Personen wurden verwundet oder verletzt. Die meisten von ihnen mußten ein Krankenhaus oder einen Arzt aufsuchen. Hunderte von Fenster Scheiben wurden von den Nazis zertrümmert, Haustüren wurden eingeschlagen, Fensterkreuze demoliert und sonstiger erheblicher Sachschaden angerichtet.

Dieser Tage finden wieder ständig Schlägereien aus politischen Gründen statt.

Wieder ist ein Reichsbannerarbeiter ermordet. Andre Arbeiter sind angeschossen oder infolge anderer Ursachen verletzt. Am Dienstag wurde wieder in Braunschweigs Straßen geschossen. Der Täter war ein Nazimann. Hitler-Leute sind von ihren Sammelplätzen aus nach Klagen dirigiert, wo es zu Unruhen kam.

Die tatsächlichen Ereignisse haben klar gezeigt, daß die Behauptung des Herrn Klages, in Braunschweig herrsche Ruhe und Ordnung, unzutreffend war.

Nie, auch nicht in den Tagen der Revolution, herrschte eine solche Unruhe in Braunschweigs Straßen wie jetzt.

Nie ist es jemals in Braunschweig vorgekommen, daß friedliche Bürger wegen ihrer politischen Überzeugung am hellen Tage auf offener Straße ermordet wurden.

Und ständig erfolgen weitere Zusammenstöße, die hauptsächlich ausgelöst werden durch auswärtige SA-Druppen, die aus Berlin und andern Orten in Braunschweig eingetroffen sind.

Der Mörder bleibt unbehelligt

Von der Bundespreiskasse des Reichsbanner

wird mitgeteilt:
Ueber den Tod des Reichsbannermannes Kurt Meier, der bei den Zusammenstößen vor der Miag am 21. Januar lebensgefährlich verletzt wurde, hat der braunschweigische Minister des Innern, Klages, folgende amtliche Bekanntmachung herausgegeben:

Es ist bis jetzt in keiner Weise erwiesen, daß der tödliche Schuß auf Meier von einem Nationalsozialisten abgegeben ist. Nach den bisherigen Ermittlungen steht vielmehr fest, daß etwa

15 Nationalsozialisten von Reichsbannermitgliedern und Kommunisten in das Miag-Werk, Portal I, in der Poststraße, getrieben worden sind und sich dort im Vorraum des Pförtnerhauses noch befunden haben, als draußen der tödliche Schuß fiel. Meier selbst hat vor seinem Ableben dem mit seiner Vernehmung betrauten Kriminalbeamten angegeben, in unmittelbarer Nähe des Portals I von der gegenüberliegenden Straßenseite, also von rückwärts, angeschossen worden zu sein. Daß sich dort Nationalsozialisten befunden haben, ist vor der Polizei nicht beobachtet worden und hat auch von anderer Seite nicht erwiesen werden können.

Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß Meier von seinen eignen Gefinnungsgenossen getötet worden ist, zumal die Polizei die eingeschlossenen Nationalsozialisten sofort auf Waffen untersucht und dabei festgestellt hat, daß sie keinerlei Schusswaffen bei sich führten.

Demgegenüber haben wir zunächst nur zu bemerken: Am

Sonntag, dem 21. Januar, mittags, ist ein Augenzeuge, der mit Meier im Werksteig zusammen war und der von den Nationalsozialisten ebenfalls mit einem Revolver bedroht wurde, polizeilich vernommen worden. Die Angaben dieses Zeugen sind zu Protokoll gegeben. Ausdrücklich jagt dieser Zeuge, daß es sich um einen Nationalsozialisten handelt, der ihn und Meier bedrohte. Dem Augenzeugen gelang es, zur Seite zu springen, während Meier sich umdrehte und beim Fortlaufen von dem Nationalsozialisten niedergeschossen wurde. Diese Erklärung liegt bei den Akten. Minister Klages hat diese wichtige Zeugenaussage einfach ignoriert. Der Augenzeuge gibt außerdem in seinem Protokoll eine lückenlose Personalsbeschreibung von dem Täter. Er gibt weiter an, daß er mit Meier auf der Geller Straße, also auf dem Weg zum Werksteig von neun Nationalsozialisten angerempelt wurde. Unter diesen neun Personen befand sich auch derjenige, der geschossen hat. Der Augenzeuge kennt einen dieser neun Nationalsozialisten genau und konnte der Polizei Namen und Wohnung mitteilen. Der vernehmende Beamte hat dem Augenzeugen bei der Vernehmung gesagt, daß es keinen Zweck hätte, den erkannten Nationalsozialisten zu vernehmen, da er seine Aussage verweigern würde.

Wir überlassen es der Öffentlichkeit, sich über den Grad der Leichtfertigkeit, mit der die amtliche Erklärung des Herrn Ministers Klages zusammengestellt worden ist, ein Urteil zu bilden. —

Sender im Dienste des Hochverrats?

Ein Nazi-Sender in Magdeburg beschlagnahmt Vollständige Sende- und Empfangsanlage bei einem Nationalsozialisten

Die Bürgerkriegsarmee Adolf Hitlers, die SA-Abteilungen, bemühen sich, für ihre hochverräterischen Pläne alles nur Erforderliche zusammenzubekommen. Dazu gehört für den Nachrichtendienst natürlich auch ein Rundfunksender. Es ist bekannt, daß sich die verschiedensten SA-Abteilungen um die Beschaffung sogenannter Kurzwellensender bemühen.

Am 27. Januar wurde in Magdeburg in der Wohnung eines Nationalsozialisten in der Hospitalstraße in Neue Neustadt von der Polizei eine vollständige verbotene Funkanlage beschlagnahmt, und zwar in einem Augenblick, als man gerade dabei war, die Apparate auszuprobieren. Das Recht des Rundfunks ist in Deutschland durch Gesetz der Reichspost vorbehalten sowie einigen andern Behörden, wie Polizei, Reichsbahn usw. Wer trotzdem Rundfunksender irgendwelcher Art betreibt, macht sich strafbar. So auch hier die Nationalsozialisten.

Es handelt sich bei den beschlagnahmten Geräten um

eine vollständige Sende- und Empfangsanlage. Sie wurde gefunden in der Wohnung des Automobilmechanikers Paul Zonck, Hospitalstraße 12, der mit dem aus Neuhaldenleben stammenden Elektriker Kurt Meinzhausen dabei war, den Sender in Betrieb zu setzen. Die beiden auf frischer Tat Betreffenen sind Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei. Der Sendeapparat war erst am Tage zuvor von Neuhaldenleben nach Magdeburg übergeführt worden.

Bei dem Zonck handelt es sich nicht etwa um einen beliebigen Nazi, der vielleicht hier zu seinem Privatvergnügen eine Sendestation errichtete, sondern Zonck ist in der Nazi-Partei ein Mann mit Amt und Würden. Er führt den Titel SA.-Führer zur besonderen Verwendung. In letzter Zeit war er mit der Organisation der sogenannten Motorstürme seiner Partei beschäftigt. Er hat vor allem den Motorsturm 165 organisiert. Im Privatberuf betreibt er eine Motorreparatur.

Die Präsidentenwahl

Nazi-Präsidentenwahlkrämpfe

In diesen Tagen wird sich entscheiden, ob sich Reichspräsident v. Hindenburg bei der bevorstehenden Präsidentenwahl nochmals zur Wahl stellt oder nicht. Zahlreiche innen- vor allem aber außenpolitische Gründe sprechen für seine Wiederwahl. Kandidiert Herr v. Hindenburg, dann wird er zweifellos mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Nazis und Deutschnationale sind im Augenblick eifrig dabei, Hindenburgs Wiederwahl unmöglich zu machen. Sie trachten deshalb danach, schon seine Kandidatur zum Scheitern zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, haben in letzter Zeit zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten eine ganze Reihe von Verhandlungen stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besprechungen ist, daß die Parteileitung der Nazis am 3. Februar einen eignen Kandidaten nominieren soll, und zwar entweder Hitler oder Fric.

Mit Hitler, dem Staatenlosen, geht man nach einer Verlautbarung aus dem Reichslager mit dieser Idee krebien. Ein Staatenloser kann nicht deutscher Reichspräsident werden, also verhasst man Hitler die deutsche Staatszugehörigkeit durch einen tollen Nazitreich. Wozu hat man denn die Braunschweiger Naziregierung? Sie hat die Pflicht, aus Hitler einen nachgemachten Deutschen zu fabrizieren. Klages hat dem Münchner Parteipapier die Braunschweiger und damit die deutsche Staatsangehörigkeit auf die Art zu verschaffen, daß er Hitler zum außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig ernannt. Dann hätte Hitler die Beamteneigenschaft, die ohne weiteres die Staatszugehörigkeit mit sich bringt.

Die Idee ist abenteuerlich, aber es paßt ganz zum Weien der nachgemachten Nazi-Partei, dem anerkannten Völkert-

sehen Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg, einen nachgemachten Deutschen zum Nachfolger zu bestimmen. Es ist ja alles nur Erjaß, alles nur Surrogat bei den Nazis. Trotzdem möchten wir bezweifeln, daß dieser Braunschweiger Plan mehr als grober Unfug wird. Diese Art der Lösung der Präsidentenwahlfrage müßte wohl auch manchem Nationalsozialisten zu bunt werden.

Wahrscheinlicher wird Fric aufgestellt, für den sich dann auch Eugenbergs und somit die Deutschnationale Partei entscheiden wird. Mit dieser Entscheidung Eugenbergs für Fric hofft man im Lager der Nazis und ihrer Verbündeten, die Kandidatur Hindenburg durch dessen persönlichen Verzicht unmöglich gemacht zu haben. Man spekuliert dabei darauf, daß Hindenburg nicht gegen seine „einmütigen Wähler“ kandidieren dürfte, übrigens eine Spekulation, die ohne realen Hintergrund ist. Ein großer Teil der Naziwähler war vor sieben Jahren, als Hindenburg gewählt wurde, noch schulpflichtig, ein anderer Teil wählte damals als Kommunisten den kommunistischen Transportarbeiter Thälmann und von den deutschnationalen Wählern, die damals für Hindenburg stimmten, schart sich heute ebenfalls nur noch ein Teil um Eugenbergs.

Insofern ist die Behauptung, daß Hindenburg für den Fall einer Kandidatur gegen die Nazis und die Deutschnationalen, gegen seine früheren Wähler kandidiert, eine Lüge. Kein Zweifel, daß ihn Millionen und aber Millionen seiner damaligen Wähler wiedewählen würden und daß zu diesem Gros ebenso viele Millionen stoßen würden, die damals aus außen- und innenpolitischen Bedenken für einen andern Kandidaten stimmten, deren Bedenken aber in der Zwischenzeit durch die Amtsführung des Reichspräsidenten v. Hindenburg behoben worden sind.

sozialistische Wogen neu in den Reichstag zogen. Der Auf: Fort mit Doppelbedienern! fand Erfüllung darin, daß 31 nationalsozialistische Doppelbediener im Reichstag sitzen. (Unhaltende Unterstützungsrufe.) Man hat gepöbelt. Wir werden ausmühen. Man hat ausgemittelt: Otto Straßer, Major Buchruder, Stennes mit seinen SA-Leuten, Franzen in Braunschweig usw. Man hatte wohl mit dem Ausmühen im eignen Lager so viel zu tun, daß man bis zu uns Republikanern nicht gekommen ist. (Heiterkeit und Beifall.) Als am 13. Oktober 1930 die Nationalsozialisten in den Reichstag einzogen, machten sie einen Mordspießstachel, schrien „Heil Hitler“ und „Juda verrede“, trugen lange Stiefel und braune Hemden und man fragte sich, was machen die eigentlich für Politik? Ich glaube, die haben im Alten Testament nachgesehen, daß einmal die Mauern von Jericho durch lautes Blasen umgefallen sind. Wir lassen uns aber nicht umblafen und wir haben erlebt, daß sie etwas später einige Seiten zurückblättern und die Geschichte vom Auszug der Kinder Israel studiert hatten. (Ernste fürnische Heiterkeit.) Keine Pflicht ist es bei solchen Verlagen, unsere berückelten Volksgenossen die Augen zu öffnen! Wir können nicht warten, bis ihnen von allein die Beinnung kommt.

Daneben sind gewisse positive Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftsnote unbedingt notwendig. Jetzt aber ist die Eisene Front zu bilden. Dem Reichsbanner, das mit einer Opferwilligkeit sondergleichen Dörfer und Städte besucht, oft mit geschlossenen Söhnen, haben sich die Arbeiterportier angegeschlossen, die wissen, daß unter der Herrschaft des Faschismus jede freie Körperkultur beendet ist und Drillkommandos das Wort haben. In allen Betrieben haben sich die Kameradschaften der Gewerkschaften gebildet, um dem Gegner ein „Hände weg vom Arbeitsrecht“ zuzurufen.

Die Arbeiterfront hat keine Angst vor Zwiegbürgern und abgetakelten Offizieren. Die Nationalsozialisten sollen nur kommen, je eher desto besser. Wir sind bereit, sie zu empfangen. (Stürmischer Beifall.)

Angestellte in der Eisernen Front

Der Afa-Bundesvorstand hat sich in mehreren Sitzungen mit der politischen und wirtschaftlichen Lage befaßt. Zwei große Aufgaben stellte er in den Mittelpunkt seiner Arbeit: die Aufstellung eines wirtschaftlichen Aktionsprogramms und die Organisation des Kampfes gegen den Faschismus. Das Wirtschaftsprogramm soll konkrete Vorschläge für einen unmittelbaren Umbau der Wirtschaftsverfassung enthalten, und die Organisation des Widerstandes gegen faschistische Gewalt wird in Gemeinschaft mit den im Afa vereinigten freien Arbeitergewerkschaften, mit der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsbanner und den Arbeiterportierorganisationen im Aufbau einer Kampfgemeinschaft in der Eisernen Front durchgeführt. Zur Vorbereitung der notwendigen organisatorischen Maßnahmen hat der Afa-Bundesvorstand seine sämtlichen Bezirksleiter zu Sonnabend, den 30. Januar, nach Berlin berufen. Sie werden am Aufmarsch der Afa-Staffel in der großen Kundgebung der Eisernen Front am Sonntag, dem 31. Januar, im Berliner Sportpalast teilnehmen.

Das ein Sieg des Faschismus das Angestelltenjoch ebenso hart trifft wie das des Arbeiters — das faschistische Italien liefert dafür Beweise genug. Oder sind Gehälter von 45 bis 65 Mark für eine Verkäuferin oder von 75 Mark für eine perfekte Stenotypistin oder von 135 Mark als Höchstmonatseinkommen für eine erstklassige weibliche Bürokratin bei fast den gleichen Lebenshaltungskosten wie in Deutschland etwa ein Beweis dafür, daß es der Masse der Angestellten in Italien unter dem Faschismus besser geht als den Arbeitern? Geschlossenheit der Kampfkraft all davor, die den Faschismus aus urchigen Interessen heraus bekämpfen müssen, ist das Gebot der Stunde. Für oder gegen den Faschismus — das ist die Frage; denn hat erst einmal der Klassenkampf des Unternehmertums gegen die Arbeiter und Angestellten mit dem Sieg des Faschismus geendet — die „rauben Kämpfer“ in den Direktorenzimmern werden die Neutralen dann bestimmt nicht weniger rauh anpacken als ihre offenen Gegner. Wie Seifenblasen werden dann die schönen, farbigen Neutralitätsillusionen zerplatzen.

Defensivemut, Kampfesmut — sie allein können durch die faschistische Bedrohung hindurch der Freiheit eine Gasse bahnen. Nicht der Faschismus und nicht der Kommunismus, nur der Sozialismus kann die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Sicherung der Existenz des Arbeiters wie des Angestellten schaffen und damit auch erit den Lebensraum für freie Persönlichkeiten, woran dem Angestellten aus kulturellen und gesellschaftlichen Gründen besonders viel liegt. Auch der Angestellte gehört daher in die Eisene Front.

Wahlhilfe für die Reaktion

Kommunistischer Boikott in Viefefeld

r Viefefeld, 28. Januar. In Viefefeld wurde am Mittwochabend von der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit, die von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum reicht, der bisherige reaktionäre Beigeordnete Pries zum Oberbürgermeister gewählt. Die Wahl erfolgte mit 25 Stimmen gegen 22 Stimmen, die auf den sozialdemokratischen Bürgermeister Köfner entfielen.

Die drei Kommunisten enthielten sich der Stimme und verschafften so dem reaktionären Kandidaten von vornherein die erforderliche Mehrheit, hätten sie für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt, so hätten 25 Stimmen gegen 26 Stimmen gestanden und das Los die Entscheidung gefällt. Bei der Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers übten die Kommunisten die gleiche Taktik, so daß der nationalsozialistische Stadtverordnete-Vorsitzer mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien wiedergewählt wurde.

Mehrfach hat im letzten Jahre der nationalsozialistische Stadtverordnete-Vorsitzer bei Stimmengleichheit zugunsten von Anträgen der Linken den Ausschlag gegeben. Trotzdem haben es die Kommunisten abgelehnt, dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Das ist Boikott in Reinkultur.

Was ist verbotene Uniform?

Amtlich wird mitgeteilt. In einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern wird ausgeführt, daß das allgemeine Uniformverbot der Vierzehn Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 das Verbot der Abweichung von der üblichen bürgerlichen Kleidung, wie es in den früheren preussischen Uniformverboten gegen die NSDAP enthalten war, nicht kennt. Es kommt daher für die Feststellung, ob eine einwirkende Kleidung vorliegt, nicht darauf an, daß diese Kleidung von der üblichen bürgerlichen Kleidung abweicht. Maßgebend ist vielmehr lediglich die Einheitlichkeit und ihre Beziehung zu einer politischen Vereinigung.

Praktisch wird allerdings die Frage, ob es sich bei einem Kleidungs- oder Ausstattungsstück um einen Gegenstand der üblichen bürgerlichen Kleidung handelt oder nicht, nach wie vor eine wichtige Rolle bei der Prüfung des Tatbestandes des Uniformverbotens spielen. Alle Kleidungs- und Ausstattungsstücke, die von der üblichen bürgerlichen Kleidung abweichen, werden fast immer damit ihre Träger aus der Masse des Publikums herauszuheben und so als Angehörige einer bestimmten Gruppe zu kennzeichnen bestimmt sein. Werden daher solche von der üblichen bürgerlichen Kleidung abweichende Kleidungs- oder

Ausstattungsgegenstände von Mitgliedern politischer Vereinigungen getragen, so muß angenommen werden, daß sie die Zugehörigkeit zu dieser politischen Organisation kennzeichnen sollen. Hierunter fallen alle mit besonderen Abzeichen (Streifen, Biken, Schnüren, Winkeln, Spiegeln, Nummern, Sternen, besonderen Knöpfen u. dgl.) versehenen Kleidungs- und Ausstattungsgegenstände, ferner Weißkoppel, Schulterriemen u. ä.

Kleidungsstücke, die, für sich betrachtet, nach Farbe, Form, Schnitt von der üblichen bürgerlichen Kleidung nicht abweichen, z. B. Mäntel, Windjacken, Hemden, Hosen, Mützen, Gamaschen, Stiefel, fallen dann unter das Uniformverbot, wenn sie infolge ihrer erkennbaren einheitlichen Aufmachung dazu bestimmt sind, ihre Träger im Gegensatz zu andern Personen, die solche Gegenstände ohne bestimmte Zweckbestimmung tragen, als Angehörige einer bestimmten politischen Organisation zu kennzeichnen. Da es hier in erster Linie auf die einheitliche Aufmachung ankommt, wird Voraussetzung für die Feststellung der Abweichung des Uniformverbotens in der Regel das Erscheinen oder Verschwinden einer größeren Anzahl von Mitgliedern (mehr als drei Personen) der gleichen politischen Vereinigung sein müssen.

Das bei Organisationen verschiedener Richtung übliche Tragen von Windjacken und sogenannten blauen Schiffermützen in der gewöhnlichen überall käuflichen Form wird regelmäßig noch keinen Verstoß gegen das Uniformverbot darstellen. Die Sachlage ist jedoch anders zu beurteilen, sobald auch nur geringe Abweichungen von der gewöhnlichen Form zu beobachten sind, z. B. braune Lederstürmchen an blauen Schiffermützen, gleichzeitiges Tragen einer bestimmten gleichmäßig gehaltenen Fußbekleidung, z. B. hoher Schnürstiefel u. dgl. Das Verbot des Tragens von Abzeichen und Uniformen bezieht sich auch auf die im Inlande befindlichen politischen Vereinigungen des Auslandes.

Die zwölf Aufrechten

Jene zwölf italienischen Hochschullehrer, die sich weigerten, dem Faschismus den Treueid zu leisten, werden aus ihrem Lehramt entfernt werden.

Wie Seldenbach Kling's in die Zeit, in diese diktatorische: noch gibt es Herzen, groß und weit, es armet nach die Menschenwürde.

Als dem System der Tyrannei die Untermwürdigkeit sich nahte, da war dies Duzend nicht dabei. Zwölf Professoren standen grade.

An diesen hat Faschistenwahn sich seine Röhre ausgehoben. Die zwölf, die blieben untertan nur diesem einen: dem Gewissen.

Wo alles kriecht und alles schleimt und alles Rückgrat ist zerbrochen, hat sich noch Männerstolz gebäumt. Die zwölf, die kamen nicht gekrochen.

Und wirft man gleich sie in die Kerker, in ihnen leben Trost und Ehre: Ihr Geist ist auf die Dauer härter als Bajonette und Gewehre.

Hans Bauer.

Löbe beim Reichskanzler

Zu Berlin, 28. Januar. Reichstagspräsident Löbe wird heute dem Reichskanzler Dr. Brüning einen Besuch abstatten. Wie die Telegraphen-Union hört, geschieht dies aber nicht aus einem besondern politischen Anlaß, sondern es handelt sich um einen persönlichen Besuch, wie er unter befreundeten Politikern üblich ist. Trotzdem wird man annehmen können, daß im Laufe des Gesprächs auch die Frage einer früheren Einberufung des Reichstags gestreift werden wird. Entschidungsvoll dürfte, so wird in Regierungskreisen versichert, diese Frage jedoch noch nicht sein, da die weitere Entwicklung der außenpolitischen Lage, namentlich der Tribuitfrage, noch immer nicht zu übersehen ist.

Die Verhandlungen um Preußens Etat

Die Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen über den Ausgleich des preussischen Etats stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Das Reich wird Preußen wahrscheinlich eine Summe von rund 50 Millionen zur Verfügung stellen, für die Preußen dem Reich gegenüber bestimmte Verpflichtungen übernehmen soll. Der Plan der Schlichter ist endgültig fallen gelassen worden.

Es bleibt bei der Todesstrafe

Rahl zieht seinen Antrag zurück

Im Strafrechtsausschuß des Reichstags hat der Vertreter der Wirtschaftspartei das Feld geräumt, weil ja auch die Deutschnationalen und die Nazis nicht wittun. (Ihre Diäten beziehen diese Reiter Deutschlands befanntlich weiter, ohne im Reichstag auch nur zu erscheinen. Ihr Gewissen wird dadurch nicht belastet.)

Nachdem jedoch der Versuch des Wirtschaftsparteilers, den Ausschuß aufzulösen zu lassen, gescheitert war, erlebte der Ausschuß eine neue Ueberraschung. Der alte Volksparteiler Rahl zog mit einer längeren Erklärung seinen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe zurück. Er führte zur Begründung dieses Schrittes aus, er habe zweimal, am 25. Oktober 1928 und am 19. Mai 1930, den Antrag gestellt, zwar die Todesstrafe abzuschaffen, sie aber durch lebenslanges Zuchthaus zu ersetzen und für den Fall einer Begnadigung die Sicherungsverwahrung mit dreijähriger Nachprüfung durch das Gericht einzuführen. Beide Male sei dieser Antrag abgelehnt worden. Er bringe ihn aber deshalb nicht wieder ein, sondern aus Gründen der Rücksicht, auf die inzwischen veränderte Stimmung der öffentlichen Meinung. Angesichts der Säufung der Gewalttaten, angesichts des Umstandes, daß der Nord sogar zur nändigen Waffe politischer Parteien geworden sei, könne er sich nicht entschließen, seinen Antrag von der vorigen Wahlperiode zu wiederholen.

Die Abgeordneten Dr. Marum und Landsberg (Soz.) betonten, daß es sich bei Abschaffung der Todesstrafe nicht um eine Zweckmäßigkeitsfrage, sondern um eine ernste Weltanschauungs- und Gewissensfrage handle. Die Entscheidung am grünen Tisch, ob ein Mensch hingerichtet werden solle oder nicht, sei das fürchterliche Erlebnis, das man sich denken könne, nicht wegen der Scheu vor der Verantwortung, sondern wegen der innern Seelenqualen, die es bereite, wenn jemand schließlich darüber entscheiden solle, ob ein anderer Mensch vom Leben zum Tode befördert werden solle. Gerade durch den Anblick einer Hinrichtung seien manche, die Anhänger der Todesstrafe gewesen seien, zu Gegnern geworden. Der Nord sei gewiß fürchtbar, noch fürchtbarer aber ist der Nord eines Unschuldigen durch die Staatsgewalt. Und solange die Todesstrafe nicht endgültig abgeschafft ist, solange könne auch nicht garantiert werden, daß dieses fürchterliche Verbrechen vielleicht einmal geschehe.

Hierauf wurde die Ausdrade über die Todesstrafe zunächst geschlossen.

Da in der nächsten Woche der Rechtsausschuß über die Fürstenabfindung wichtige Beratungen abhalten soll und die Mitglieder des Strafrechtsausschusses meist auch dem Rechtsausschuß

angehören, so setzte man zunächst die Beratung über die Todesstrafe aus.

Der Strafrechtsausschuß wird am Mittwoch und an den folgenden Tagen die mit der Körperbesetzung zusammenhängenden Strafbestimmungen behandeln.

Rücktritt der Regierung Buresch

Die österreichische Regierung Buresch hat am Mittwoch ihre Gesamtdemission überreicht. Der Bundespräsident hat die Minister mit der Fortführung der Geschäfte und den Bundeskanzler mit den Verhandlungen über die Kabinettsbildung betraut.

Ueber die Gründe des Rücktritts verläutet, daß nach der mehrwöchigen Heße, die gegen die Regierung Buresch, insbesondere aber gegen Schöber gerichtet war, die Christlichsozialen am Mittwoch den Rücktritt Schöbers als Außenminister verlangt haben. Buresch hat daraufhin an die Großdeutschen die Frage gerichtet, ob sie dem Rücktritt Schöbers zustimmen würden, Schöber aber in der Regierung verbleiben und ein andres Ressort erhalten würde. Die Großdeutschen lehnten diesen Vorschlag ab.

Buresch will ein Minderheitskabinet, bestehend aus Christlichsozialen und Landbund bilden.

Eine Minderheitsregierung Buresch aus Christlichsozialen und Landbund würde nur über 75 von 165 Mandaten im Parlament verfügen. Falls Buresch ein Minderheitskabinet nicht zustande bringen dürfte, dürfte sie in den Vordergrund treten.

Völkerverbund und Mandchurei-Konflikt

In den zweitägigen Geheimverhandlungen des Komitees der Zwölfs, d. h. des Völkerverbundes ohne China und Japan, sowie in Einzelverhandlungen des Katspräsidenten mit den beiden Parteien ist man am Mittwoch zur Aufstellung eines Programms für die Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts gekommen.

In bezug auf die Vorgänge in der Mandchurei hat Japan endgültig seinen Willen zur Anerkennung gebracht. Unter dem Vorwand, den Bericht der noch nicht abgereiften Untersuchungskommission zur Beurteilung abwarten zu müssen, wird der Rat praktisch den Japanern freie Hand lassen. Die erste Mitteilung der Kommission ist frühestens in 6 bis 8 Wochen zu erwarten und dürfte erst auf der Kats-tagung im Mai verhandelt werden. Mehr interessiert zeigen sich die Großmächte an den Vorgängen in Schanghai, über die hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Um aber jede neue Stellungnahme des Rates zu vermeiden, hat man sich darauf geeinigt, daß Japans Vertreter in einer öffentlichen Katsitzung eine Erklärung abgeben soll, in der er feierlich die Politik der offenen Tür in der Mandchurei und die Achtung der Prinzipien des Völkerverbundespaktes anerkennen wird. Der Wortlaut der Erklärung wurde am Mittwochnachmittag von einem Redaktionskomitee festgelegt.

Japaner landen Truppen in Schanghai

Bombe gegen das japanische Konsulat

Ab. Schanghai, 28. Januar (Neuer). Gegen das hierige japanische Konsulat wurde heute früh eine Bombe geworfen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt und nur ganz geringer Materialschaden angerichtet. Aber die bei den Einwohnern herrschende Nervosität ist durch den Vorfall noch gesteigert worden. Wie verlautet, hat der Gemeinderat der internationalen Niederlassung beschlossen, den Gefahrenzustand zu erklären.

Der japanische Kreuzer Yubari und 12 japanische Zerstörer trafen bei Tagesanbruch hier ein und landeten 500 Seesoldaten. Es wird geglaubt, daß heute nachmittag weitere 500 Seesoldaten gelandet werden sollen, wodurch die japanischen Marinekräfte in Schanghai eine Stärke von ungefähr 3000 Mann erhalten würden, verglichen mit 2070 britischen, 1200 amerikanischen Seesoldaten und 1000 französischen Kolonialsoldaten.

Gegen Wahlrechtsverkleinerung

Obstruktion in der französischen Kammer

Der sogenannte Wahlrechtsreformvorschlag der französischen Regierung, wonach bei den bevorstehenden Kammerwahlen derjenige Kandidat als gewählt gelten soll, der in ersten Wahlgang 40 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, stößt auf erbitterten Widerstand der Linksparteien.

In der Kammer Sitzung vom Mittwoch hat die Linke gegen die Beratung des Vorschlags nochmals zu dem Mittel der Obstruktion gegriffen.

Nachdem schon einige Beratungsanträge abgelehnt waren, beantragte der Sozialist Monnet, die Debatte über die Wahlrechtsreform überhaupt zu verlagern, da die Kammer über zahlreiche Gesetzentwürfe hinsichtlich der Krise in der Landwirtschaft zu beraten habe. Selbst wenn die Kammerwahlen bis zum Mai vertagt werden sollten, habe die Kammer noch genügend andere Arbeiten zu erledigen. Der wahre Grund für die Verlegung der Wahlen sei aber, daß die Rechtsmehrheit erst das Ergebnis der preussischen Wahlen abwarten wolle, weil sie für ihre Propaganda die Politik des Schlimmsten in Deutschland wünsche. „Ich erkläre — so fuhr Monnet zur Reden fort — offen, was Sie heimlich denken.“ Diese Worte lösten einen unbeschränkten Tumult auf der Reden aus. Monnet wurde am Weiterreden gehindert, und der Präsident mußte schließlich die Sitzung unterbrechen. Nach der Wiederaufnahme wurde der Antrag Monnets mit 313 gegen 250 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer vertagte sich auf Donnerstagvormittag, nachdem die Linke zugestimmt hatte, keine Beratungsanträge mehr zu stellen.

Notizen

Haftbefehl gegen Graf Sellhoff. Im Kurfürstendammprozeß ereignete sich am Donnerstag ein Zwischenfall. Zu Beginn der Verhandlung war Graf Sellhoff nicht erschienen, weil er am Mittwochabend zu einer Führertagung der Nazis nach München gefahren war. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stenja, erließ das Gericht einen Haftbefehl gegen ihn.

Brüning und Groener bei Hindenburg. Der Reichspräsident empfing am Mittwoch mittag den Reichswehrminister und nachmittags den Reichskanzler. Den Besprechungen gingen interne Beratungen innerhalb der Reichsregierung voraus.

Rahuen bleibt in Haft. In der Voruntersuchungssache gegen die Gebrüder Rahuen hat die Strafkammer Bremen den Antrag auf Haftentlassung des angeklagten Karl Rahuen entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Das Gericht hat Mordverdacht auch bei Stellung der von dritter Seite angebotenen Sicherheit sowie Verdunklungsgefahr als fortbestehend angenommen.

Die Verhandlungen zwischen Rumänien und Rußland über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes sind nicht, wie einige rumänische und ausländische Blätter gemeldet haben, abgebrochen, sondern nur verschoben worden. Da in Riga keine Verständigung zwischen den sowjetrussischen und rumänischen Unterhändlern über die korarabische Frage erzielt werden konnte, einigten sich die beiden Regierungen dahin, daß die Verhandlungen in Gani bei den Außenministern Ghitca und Litvinow weitergeführt werden.

Stadt Magdeburg

Helm und Winneguth flüchtig

Am 21. Januar war die Nazi-Saalklacht gegen ahnungslose Republikaner in Groß-Amensleben. Einwandfrei steht fest, daß unter den Magdeburger Nazis, die erst gegen Schluß der Versammlung in das Lokal einbrangen, um bewaffnet gegen die Versammlungsbesucher vorzugehen, sich auch die weit und breit bekannten Helm und Winneguth befanden. Sie spielten die Anfänger der Magdeburger Sturmabteilung. Helm stieß sogar eine Morddrohung gegen den Parteisekretär Karbaum aus. Winneguth soll gegen einen Landjägerbeamten tödlich vorgegangen sein.

Als man die beiden Unruhstifter am Sonnabendmorgen in Polizeigewalt nehmen wollte, waren sie verschwunden. Sie sind geflüchtet, und zwar in ein Nazi-Paradies, von dem sie glauben, daß sie dort nicht aufgegriffen werden können. Preussische Polizei kann dies auch tatsächlich nicht tun. Aber wir fragen die Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg: Wann wird sie sich nun endlich bereit finden, den Haftbefehl gegen Helm und Winneguth zu erlassen? Wenn sie erst über die Grenze sind, ist es mal wieder zu spät. —

Fahrtpreisermäßigung bei der Vorortbahn

Bei der Straßenbahn nach 11 Uhr abends 20 Pfennig

Die Straßenbahn-Gesellschaft veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der der Fahrpreis auf der Vorortbahn ab 1. Februar um 5 Pfennig gesenkt wird, also für eine durchgehende Fahrt von der Innenstadt nach Südoost nur noch 20 Pfennig beträgt. Voraussetzung für diese Preisermäßigung sei allerdings, wie uns die Straßenbahn mitteilt, daß auch für die Vorortbahn die Beförderungssteuer von Reichs wegen erlassen wird.

Außerdem teilt die Straßenbahn mit, daß sie ab 1. Februar den Zuschlag für den Nachfahrerschein ab 11 Uhr abends auf 5 Pfennig herabsetzt, daß also die Fahrt hinfort nur noch 20 Pfennig gegenüber bisher 25 Pfennig kostet. Daneben sollen Fahrcheinhefte zu 10 Scheinen herausgegeben werden, jedoch ohne Preisnachlaß und ohne Gültigkeit nach 11 Uhr abends.

Das scheint uns etwas unzulänglich. Wenn schon der Fahrgast bei dem Erwerb der Karte keinen Vorteil hat, so sollte er ihn doch wenigstens dadurch bekommen, daß er die Heftfahrcheine auch dann benutzen kann, wenn die Fahrt teurer ist, also nach 11 Uhr. Die jetzige Regelung wird in der Öffentlichkeit heftiger Kritik begegnen. —

Kampf gegen die Krankenkassen

Ein Teil der Ärzte, Zahnärzte, Badeanstaltsbesitzer und Apotheken sowie sonstiger Interessenten bekämpfen und wühlten seit Jahren gegen die Eigenbetriebe, auch Heime der Krankenkassen. Mit vollem Erfolg, wenn man die Notverordnungen und ihre Erschwernisse gegen die Kassen betrachtet. Denn das, was die Spitzenverbände der deutschen Arbeitgeber vor 3 Jahren in ihrer bekannten Denkschrift verlangten, Abbau der Mehrleistungen, Drosselung und Verbot der Kasseneinrichtungen für Selbstabgabe, Strahlen-, Zahn- und andern Institute. Der dadurch ermöglichte Dienst am Kranken wurde als lästige und verbilligende Konkurrenz empfunden!

Man hat schon in dem Kampfe gegen die Krankenkassen mit Hilfe dieser Notgesetzgebung viel erreicht. Hierzu paßt der Aufruf, die Sperrennotiz „Cabete collegae“ in Nr. 2 vom 10. Januar 1932 der „Zahnärztlichen Mitteilungen“. Der Vorstand des Reichsverbandes der Zahnärzte veröffentlichte darin 75 Ortskrankenkassen bzw. auch einige Knappschaften in insgesamt 64 Städten (allein zwölf Kassen Groß-Berlins), deren Zahnkliniken für Mitglieder des Reichsverbandes gesperrt sind. — Nun, die Kassen haben, wie viele andre, doch Zahnärzte, und sicher nicht andre oder gar minder ausgebildete als in freier Praxis! R. P.

Der Preiskommissar warnt

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an die Länderregierungen, die preussischen Regierungspräsidenten und die Oberbürgermeister der großen Städte ein Schreiben gerichtet, in dem er eine energische Durchführung und Überwachung der Preisfestsetzung fordert.

Goerdeler weist insbesondere darauf hin, daß die Verordnung über die Preisschilder und Preisbezeichnungen nicht überall streng beachtet wird. Insbesondere liege eine Fülle von Anzeigen darüber vor, daß beispielsweise in den Freizeitanlagen die Preisbezeichnungen nicht ausgehängt werden. In allen Fällen, in denen eine letzte Warnung nicht genüge, sei unter Umständen mit kurzfristiger Schließung der betreffenden Geschäfte vorzugehen. Die Unfälle, bei Verkäufen von kleinen Mengen einen Aufschlag zu berechnen, müsse ebenfalls unbedingt bestritten werden. —

Die Feuerwehrbeamten rücken ab

Der Ausgang der Wahl zum Beamtenauschuss der Magdeburger städtischen Beamten hat einen starken Widerhall gefunden. Die Wähler der Naziliste loben sich in anonymen Schreiben aus. Die Feindseligkeit trauen sich nicht ihren Namen zu nennen, weil sie Angst haben, wegen ihrer niedereinstufigen Gemeinheitsämter ihre gute Stellung bei den republikanischen Behörden zu verlieren. Wir gratulieren den Nazis zu diesen „mutigen Kampfern“, die im sicheren Verstand auf der Amtsdrehscheibe das große Wort riskieren und im offenen Kampfe zu feig sind, sich zu ihrer Sache zu bekennen. Diese alten Kaiserverehrer, die vor der Revolution nicht daran zu denken wagten, ihre Interessen durch einen anerkannten Ausschuss vertreten zu lassen, benutzen das Recht, das ihnen die Republik gab, um die seligen Zustände wieder herbeizuführen zu helfen.

Die republikanischen Beamten rücken ganz entschieden von den Vertretern der Naziliste ab. Ihr Kampf gegen die Art der Beamten, wie sie das reaktionäre Deutschland gebar, wird nicht erlahmen. Sie stehen zur Republik und werden nicht ruhen, unter der Beamtenherrschaft selbst unermüdlich für republikanische Staatsauffassung und Genügnung zu kämpfen.

Von den Beamten der Feuerwehr wird uns mitgeteilt: Die Beamten der Feuerwehr, die mit wenigen Ausnahmen im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Vertriebe und des Personen- und Warenverkehrs, also freigewerkschaftlich organisiert sind, außerdem zum überwiegenden Teil der Vereinigung republikanischer Beamten und Angehörten angehören, betrachten die auf der vorgenannten Liste Berufsbeamtentum vertretenen Feuerwehrbeamten nicht als ihre Interessenvertretung und haben auch diese Liste nicht gemahnt. —

Der Nazi-Sendechef

Zu der von uns an anderer Stelle gemeldeten Beschlagnahme eines Rundfunksenders der Magdeburger Nationalsozialisten, der in der Wohnung eines Nazis Jonek gefunden wurde, tragen wir hier noch folgendes nach:

Jonek ist auch sonst kein unbekanntes Blatt mehr. Er war bereits in Affären verschiedenster Art verwickelt. Als vor etwa 10 Jahren ein Magdeburger Kunstflieger bei einem Fluge tödlich abstürzte, wurde Jonek auf längere Zeit in Untersuchungshaft genommen, weil er im Verdacht stand, durch Manipulationen an dem betreffenden Flugzeug den Absturz herbeigeführt zu haben. Das Verfahren wurde damals mangels genügender Beweise allerdings eingestellt.

Daß die Nationalsozialisten systematisch die Beschaffung eigener Sendeanlagen betreiben, erhellt aus einem Bericht des Berliner Nazi-Blattes „Der Angriff“, das am 17. November über eine Besichtigung der Großfunkstelle Nauen durch Nationalsozialisten folgendes schrieb:

Was wir Nazis dort in Nauen wollten und was das mit Politik zu tun habe? — Nichts — und doch immerhin eine ganze Menge. Der Rundfunk, wie überhaupt der ganze drahtlose Verkehr, ist das Nachrichtenmittel der Zukunft und damit der Schlüssel zur Befestigung unserer Macht. ... Uns über die technischen Möglichkeiten klar zu werden, die uns im draht-

losen Verkehr zur Verfügung stehen, und die Notwendigkeit aus dem Kreise unserer Pz. diejenigen herauszufinden, die über eine genügende Fachausbildung verfügen, ... das war der Sinn unseres Besuchs in Nauen.

Wer nationalsozialistische Zeitungen zu lesen versteht, wird wissen, was darunter zu verstehen ist. Die Nazis wollen beizeiten die Organisation schaffen, um im Falle eines Putzsches — legal oder illegal — die Welt mit falschen Nachrichten zu versorgen und dem deutschen Volke in bewährter Weise auch durch die im Rundfunk verbreitete Lüge die Augen verblenden zu können. —

Bericht der Polizei

Die Polizei hatte Kenntnis von dem geheimen Aufbau einer verbotenen Fernmeldeanlage bei Nationalsozialisten erhalten. Bei einer am 27. Januar bei dem verdächtigen nationalsozialistischen Sturmführer, dem Motorenmechaniker Jonek, Poststraße 12, in Magdeburg vorgenommenen Durchsuchung wurden Jonek und der in Neuhaldenleben wohnhafte Elektriker Kurt Meinhaußen, der ebenfalls der NSDAP angehört, beim Ausprobieren der Apparate betroffen. Jonek hatte in der vorhergehenden Nacht, gegen morgen, mit einem Personentraktorwagen die Apparate von Meinhaußen aus Neuhaldenleben abgeholt. Die Geräte, die eine vollständige Empfangs- und Sendeanlage darstellen, sind polizeilich sichergestellt. Gegen die Beteiligten ist ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen eingeleitet. —

„Frauenwelt“-Abend der Sozialdemokratischen Partei

Der Arbeitstag der Frau im Kleid

In die bunte Unterhaltung, die den Arbeiterfrauen Magdeburgs auf den Frauenabenden der Sozialdemokratischen Partei geboten wird, war beim Frauenweltabend am Mittwoch im „Hoffäger“ eine Neuerung eingeführt: Eine Kleiderchau unter dem Motto „Der Arbeitstag der Frau“. Die Veranstaltung war wie immer gut besucht. Was auf diesem Abend geboten wurde, fand sicher allseitige Anerkennung, gab es doch im ganzen einen guten Querschnitt aus dem Leben der Arbeiterfrau.

Der Saal war in besonderer Weise dekoriert. Er stand unter der Parole der Werbung für die sozialistische Frauenzeitung „Frauenwelt“. Für sie hatte die Buchhandlung Volksstimme eine Werbefläche im Mittelpunkt des Saales errichtet, für sie gab es Werbeexemplare gratis. Die Buchhandlung zeigte in ihrer interessanten Ausstellung, auch Bücher für die Frau: Bücher von der Frau, Frauenromane, Bücher über Erziehung, über Gesundheitspflege, über die soziale Lage der Frau waren zur Schau gestellt.

Daneben war der Konsumverein bei den Frauen durch geschmackvolle Dekorationen für seine Waren. Erzeugnisse der GGS waren es vor allem, die sich in den vier Logen an den Seiten des Saales in strahlender Beleuchtung präsentierten. Selbstverständlich fehlte in der Reihe der Aussteller auch die Volkshilfe nicht, die Versicherung der Arbeiterfrau.

Mit frohen Klängen leitete die Hoffägerkapelle das Programm ein. Die Genossin Koine begrüßte die zahlreich versammelten Frauen, die dann mit großem Interesse der Kleiderchau folgten. Vom Nachgang über den Morgenrock, das Hauskleid, das Straßenkleid bis zum Festkleid wurden sehr schöne, meist einfache und vor allem billige Muster borgeführt. Sie haben fast alle den Vorzug gehabt, daß sie von den geschickten Händen der Arbeiterfrau selbst hergestellt werden können. Die dabei bemerkten Preise für das Material waren erstaunlich niedrig. Die Wiederbearbeitung bereits getragener Sachen, der billige Einkauf der Stoffe hatten dazu beigetragen, daß diese

billigen aber doch schönen Kleider zustande kamen. Alles Kleider, die für die Praxis der Frau und des jungen Mädchens geschaffen waren, nicht für den Laden. Die Anregungen, die damit gegeben wurden, werden die Frauen und jungen Mädchen im Saal dankbar entgegengenommen haben.

In einer Ansprache wies Genossin Konordia Hartmann darauf hin, daß es die Aufgabe der Frau sei, zu erkennen, welche wertvollen Errungenschaften gerade für die Frau durch die Revolution und durch das Wirken der Sozialdemokratie erzielt worden sind. Sie erinnerte an die Bildungs- und Schulfragen, an die Erziehung der Fortbildungsschule für junge Mädchen, an den Jugendschutz und an die fast gänzliche Beseitigung der Kinderarbeit. Vor allem aber betonte sie, daß durch die Schaffung der Fürsorgeeinrichtungen für die Frau der Volksgesundheit ein großer Dienst geleistet wurde. Die Wöchnerinnenfürsorge, die Säuglingsfürsorge seien Einrichtungen, die von den Frauen dankbar anerkannt werden, die sich zu erhalten sie alle Ursache haben. Genossin Hartmann verwies auch auf die Gesundheitsfürsorge. Tuberkulose-, Geschlechtskranken- und Eheberatungsstellen müssen in Anspruch genommen werden, dürfen nicht aus falscher Scham etwa gemieden werden. Alle sozialistischen Frauen sollten Aufmerksamkeit in ihren Kreisen darüber schaffen, daß alle diese Einrichtungen auf dem Spiel stehen, wenn die Reaktion in Deutschland an die Macht käme.

Den zweiten Teil des Programms bestritt das Hoffägerorchester mit musikalischen Darbietungen, wobei zwei Violinistinnen besondere Aufmerksamkeit fanden. Viel Freude und Beifall lösten die gymnastischen Übungen und die Tänze der Arbeiter-sportlerinnen aus. Den Beschluß bildete ein Sprechchor „rote Rebellen“, den die Arbeiter-sportler sprachen, unterstützt durch rhytmische Bewegungen. Mit dem Einmarsch der Fahnen, getragen von Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterjugend und mit dem gemeinsamen Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ schloß der interessante Abend. —

Warnung vor Anflug am Feuermelder

Nach der Rogauer Straße wurde im Oktober 1931 durch Ziehen eines Feuermelders die Feuerwehr unbefugt alarmiert. Es gelang der Feuerwehr, den Täter zu ermitteln und ihn zur Sühne dem Richter zuzuführen. In der vor kurzem erfolgten gerichtlichen Verhandlung wurde der Täter wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung eines Gegenstandes, der dem öffentlichen Nutzen dient, zu der empfindlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Nacht vom 25. zum 26. Januar d. J. wurde erneut die Feuerwehr durch Ziehen des Feuermelders Halberstädter Straße 29 unbefugt alarmiert. Auch hier gelang es der Feuerwehr sofort, den Täter zu ermitteln, der ebenfalls wieder eine hohe Strafe zu erwarten hat. Die Feuerwehr warnt ausdrücklich vor jedem Unflug am Feuermelder und erklärt, daß unabsichtlich in jedem Einzelfall der Täter dem Strafrichter zur Verantwortung übergeben werden muß. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Ernst Heilmann

spricht am Donnerstag, dem 4. Februar, im „Hoffäger“.

Eintrittskarten zu 30 Pfennig, für Erwerblose 20 Pfennig sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat zu haben.

Achtung, Parteigenossen! Am Freitag, dem 29. Januar, 20 Uhr, findet im Reichsbannerhaus, Regierungstraße 1, ein Ausprobierabend statt. Es soll über „Abnutzung und Sozialismus“ gesprochen werden. Genosse Dr. Seifert wird das einleitende Referat halten. Unkosten entfallen nicht. —

Bezirk Nord, Freitag 20 Uhr Funktionärsvorstellung bei Ostler Klein. —

Bezirk Rothensee, Sonnabend 20 Uhr Jugendversammlung bei Schimel. Referent Redakteur Müller. —

Knallkapitel auf den Straßenbahnschienen

Am 26. Januar wurde auf der Hohelfortstraße eine Beschädigung mit Pulver von unbekannter Seite auf eine Schiene der Straßenbahn gelegt, wodurch ein lauter Knall verursacht wurde. Wie inzwischen festgestellt ist, handelt es sich hierbei um eine sogenannte Knallkapitel der Reichsbahngesellschaft, die zu Signalzwecken verwendet wird und keinen Schaden anrichten kann.

Die genannten Knallkapitel sind rund, rot angerichtet und haben einen Durchmesser von 5 Zentimeter und eine Höhe von 1 Zentimeter. Zur Befestigung auf den Schienen ist auf dem Deckel ein Wandbeisen angebracht, welches mit zwei Nieten befestigt ist. In das Wandbeisen ist der Name „Eisfeld“ eingegraben. Wer hat die Person gesehen, die die Knallkapitel auf die Schienen gelegt hat? Wo ist die Knallkapitel vorher gesehen worden? Mitteilungen erbitet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 257. —

Auf der Mückenjagd

Man kann alt und grau werden wie ein alter Eichbaum, man lernt aber nie aus. So habe ich als eingeleiteter Großstädter erst jetzt erfahren, daß die Mücken, die an manchen lauen Sommerabenden im Park unsern Aufenthalt durch ihr summendes Dasein verschönerten, die mit ihren neckischen Angriffen auf unsere Haut uns die Langeweile betrieben, gerade in meinem Keller den Winter verbringen wollten.

Nicht etwa, daß die kleinen Flieger lästig geworden wären, Karzoffeln angenagt oder vom Eingemachten genascht hätten, im Gegenteil — ich hatte von ihrem Dasein keine blaße Ahnung. Das erfuhr ich erst durch die Polizei. Wenigstens indirekt — direkt durch unsern Hausverwalter.

„Herr Schüttelfrost, haben Sie Mücken?“, so kam er eines Tags, als der Raubreif von den Dächern tropfte, hereinfolgt. Na, ein Verwalter ist immer eine Vertrauensperson, und darum wunderte ich mich auch gar nicht weiter und sagte: „Aber Herr Verwalter, seitdem wir im Sommer beim Tapezieren Gift zwischen den Kleister gemacht haben, haben sich die Mücken alle nach Gröhherings, über uns, bezogen.“ Quatschkopf! hatte der Verwalter schon auf der Zunge, aber er verschluckte es und sagte nur: „Ein guter Witz, Herr Schüttelfrost. Aber ich meine, ob Sie Mücken im Keller haben — sehen Sie, hier, die Polizei verlangt von uns die Vertilgung der Mücken in den Kellern, sonst gibt's Strafe. — Ich meine, da müßte sich doch jeder mit Mutgehül drauffürzen, jeder, der schon einmal in lauer Sommernacht im Grünen Spaziergang. Wenn Sie bedenken, Herr Schüttelfrost, daß Sie mit einer Mücke gleich Tausende und aber Tausende dieser Brut töten, dann — dann müßten Sie jetzt gleich Lampe und Keller Schlüssel ergreifen und ans Werk gehen.“

Wie gesagt, ich hatte keine Ahnung von dem Lagerbezug im Keller und war erst etwas perplex. Als ich dann aber die Vertilgung schon auf weiß sah, griff ich auch gleich zum Schlüssel, zur Lampe und einem nassen Lappen. Da sieht extra in der polizeilichen Vorchrift, entweder austüchern oder mit einem nassen Lappen zu Leibe gehen.

Also drangen wir in den Keller ein. Leuchteten die Ecken und Winkel ab. Ein Mäuschen war das erste Lebewesen, das uns über den Weg, oder besser, über die Karzoffelstie hüchelte. Dann waren da noch ein paar dicke Spinnen, die durch ihr Netz die Verbindung zwischen sieben Einmachegläsern hergestellt hatten. In diesem Netz befanden sich die ersten Spuren von Mücken! Mückenflügel, konstatierte der Verwalter, aber nach genauerer Untersuchung stellten wir fest, daß es sich nur um zernagtes Pergamentpapier von den Gläserverpackungen handelte.

Wir wären ohne Erfolg wieder abgezogen, wenn meine Frau nicht lebte die Zigarren für mich gekauft hätte. Das war selbst einer Mücke zuzubilligen. Als der Rauch in die Ritzen an den Wänden eindrang, kamen sie heraus getaumelt und wir hatten alle Hände voll zu tun, um den bösen Geistern das Lebenslicht auszublauen, und zwei Schod mußten dran glauben; und wenn man diese Zahl mit Tausend multipliziert, dann kann man ungefähr ausrechnen, wieviel Mücken es im

Gegen häßlich gefärbten Zahnelag sollte man unbedingt dieberühmte Chlorodont-Zahnpaste benutzen; der Erfolg übertrifft Unter-Vorriegspreise.

nächsten Sommer, dank meines kräftigen Einschreitens, weniger gibt.

Also bitte, Herr Nachbar, haben Sie Müden? Dann nehmen Sie Kellerschlüssel, Lampe, einen nassen Lappen und eine gute, dicke Zigarre für 4 Pfennig, und dann — auf in den Kampf.

Die „Schadete“ der „Volksstimme“, die in der Beilage „Die Raif“ jedesmal am Freitag erschien, und die „Käselecke“ die Sonnabends erschien, finden unsere Leser jetzt in der Beilage „Schauinsland“ in der Sonnabend-Sonntag-Nummer.

Wo wird gebaut? In der Zeit vom 20. bis 26. Januar erteilte die Baupolizei, wie uns der städtische Pressedienst meldet, 40 Baugenehmigungen, darunter u. a. folgende Neu- und Umbauten: Firma Delze u. Berger, Berliner Chaussee 72, Einbau einer Kaminheizung und Errichtung von drei Lagerschuppen; Otto Richter, Wasserluststraße 31, Errichtung eines Einfamilienhauses zwischen Eberdorfer Chaussee und St. Kannenpfieg. 2, Lindenbergr, Lübecker Straße 88, Errichtung von Kraftfahrzeug-Unterstellräumen; Alma Meyer, Umschlagstraße 52, Einbau eines Ladens und Errichtung eines Anbaues; Otto Schmale, Jakobstraße 30, Errichtung eines Werkstattgebäudes; Jakobstraße 25, Richard Kauls, Reichspräsidentenstraße 57, Errichtung eines Einfamilienhauses; Am Mühlberg, Gustav Richter, Potsdamer Straße 7a, Errichtung eines Einfamilienhauses.

Von der Winterhilfe. Von der Geschäftsstelle der Magdeburger Winterhilfe werden wir gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß am 31. Januar die Annahme von Anträgen auf Uebertragung von Bekleidungs- und Wäscheartikeln geschlossen wird. Auch etwa per Post nach dem 31. Januar eingehende Anträge können keine Berücksichtigung mehr finden. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche bis zum 31. Januar gestellten Anträge durch die zuständigen Stellen der Winterhilfe bearbeitet und zur Erledigung gelangen werden. Diese Maßnahme ist notwendig, weil sonst eine reißlose Aufarbeitung der gestellten Anträge möglichst noch in den Wintermonaten nicht möglich ist.

Achtung, Eperantisten von Magdeburg! Die Ortsgruppe Magdeburg des internationalen Weltbundes E.P.T. veranstaltet am Sonnabend, dem 30. Januar, 20 Uhr, im Lokal von Bled („Bürgerhalle“), Ansdauererstraße, eine große Versammlung. Die Versammlung ist zugleich eine Feier der an diesem Tag ein Jahr bestehenden Ortsgruppe. Es ist gelungen, den bekannten Redner der Eperantobewegung, Genossen Verchner (Leipzig), zu verpflichten, der in Deutschland die Interessen des Weltbundes E.P.T. vertritt. Dieser hat seinen Hauptort in Paris. Genosse Verchner wird das Thema „Welche Bedeutung und Zukunft hat die Eperantoprache?“ behandeln. Außerdem werden die Vorbereitungen für den in diesem Jahre in Stuttgart stattfindenden Weltkongreß besprochen. Damit perfekte Eperantisten Gelegenheit haben, ihr Können zu beweisen, ist eine Stunde für Eperantoprache vorgesehen. Der übrige Teil des Abends wird in deutscher Sprache ausgefüllt. Zum Beweis für die Leichtigkeit der Erlernung dieser Weltprache wird der Vokal zur Eröffnung der Versammlung von einer Schülerin eines Kurses gesprochen. Es sei auf die demnächst stattfindenden neuen Lehrkurse hingewiesen. Zu diesen Kursen können Anmeldungen in der Versammlung abgegeben werden. Die Kurse finden abends statt. Mit Rücksicht auf auswärtige Teilnehmer beginnt die Versammlung Punkt 20 Uhr.

Die neue Berufsbezeichnung „Baumeister“. Uns wird geschrieben: Der Bund deutscher Architekten versucht in Magdeburger Tageszeitungen den Nachweis zu führen, daß nur seine Mitglieder als Bauunternehmer und Treuhänder tätig sein können, während die Baumeister lediglich hausgewerbliche Unternehmertätigkeit ausüben. Diese Ansicht ist irrig. Der Baumeister, der keine Qualifikation durch eine besondere umfangreiche Prüfung nachweisen muß, kann sehr wohl auch die Funktionen des Privatarchitekten ausüben. Beweis dafür sind die Wettbewerbe der letzten Zeit. Daß die Baumeister auch treuhänderisch tätig sein können, beweist schon der Umstand, daß sie völlig unbefeholten sein müssen. Entschieden zur Änderung verdient aber die Bemerkung, wonach die Berufsbezeichnung „Baumeister“ keine besondere Ehrentitel sein soll. Die Wettbewerbe sind von jeher, auch im Handwerk, ein Ehrenzeichen gewesen. Es liegt daher auch für die freischaffenden Architekten kein Grund vor, diese Berufsbezeichnung, weil nach ihrer Meinung minderwertig, zu meiden.

Jugend — Kraft — Gesundheit marrieren ins neue Jahr. Unter diesem optimistischen Grundgedanken erscheint die „Gesundheit“, die Lokenes an den Krankenanstalten verteilte Zeitschrift für gesunde Lebensführung des berufstätigen Volkes zu Beginn dieses Jahres nicht gerade mit Begeisterung empfangenen neuen Jahres. Auch diese Nummer enthält wieder viel des Lebens- und Lernenswerten für Leser aller Alters- und Berufsgruppen; so aus dem Gebiete der Krankenfürsorge: „Erste Hilfe bei Knochenbrüchen“, „Die Hand“, „Der Besuch im Krankenhaus“, „Erläuternde Erörterungen und Handbücher“, „Querschnittliche Zahnfüllungen“. Der Gesundheitspflege im täglichen Leben und der Krankenfürsorge dienen folgende Artikel: „Lehren der Ernährung“, „Vom Handmaß“, „Gefahren im Haushalt“, „Einfache Wege zur Verhütung von Handverletzungen“. Die in der Zeitschrift oft gestellte Frage: „Sind Krankheiten die Krankenfürsorge schädlich?“ wird von einem Fachmann leicht verständlich und eindeutig beantwortet.

Bewerbliche von Siedlungsinteressen. Durch die Siedlungsstellen sind Sachverständigen G. m. B. H. nördlich des Bodekmündungs Hintergründ in der Nähe der Gemarkungsgrenze Siedlungsstellen in Siedlungsverträgen verkauft. Interessenten für Siedlungsstellen wollen sich im Siedlungsamt, Siedlungsamt, Siedlungsamt 1/2, Zimmer 24 d, zur Eintragung in die Bewerberliste bis zum 6. Februar 1922 einfinden. Dem sind auch nähere Bedingungen zu erfahren.

Postkarten nach dem Ausland. Der Wert der auf den Postkarten des innerdeutschen Verkehrs eingebrachten 8-Pf.-Wertzeichen beträgt seit dem 16. Januar nur noch 6 Pf. Wenn solche Postkarten, auch mit Antwortkarte nach dem Ausland — abgesehen nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich — versandt werden, sind auf der Postkarte und auch auf dem Antwortteil Freimarken im Gesamtwert von 9 Pf., jedoch im Verkehr mit der Tschechoslowakei und Ungarn 4 Pf. nachzuführen. Die Aufgabepostanstalten sind angewiesen, unzureichend freigemachte Postkarten dieser Art an den Absender, wenn dieser bekannt ist, zur richtigen Freimachung zurückzugeben. Ist die Rückgabe nicht möglich, so werden die Postkarten mit Nachgebühren belegt.

Volkshochschule Magdeburg. Der Kurs „Moderne Erziehungsprobleme (die Vorfälle in Schöwen und Ringling)“, Direktor Dr. Stubitz, Leiter des städtischen Jugendamtes, beginnt in dieser Woche, am Freitag, dem 29. Januar, in der gewerblichen Berufsschule, am Kräfteort 3, 20 Uhr. Der Kurs von Dr. Schwanede, „Die weltpolitische Kräfteverteilung und die Abrüstungsfrage“, beginnt am Sonnabend, dem 30. Januar, in der Doppelklasse der Augustaschule, Franzeschstraße 12. Karten sind in den Kursen erhältlich.

Frei Haus 8 Pfennig

Die „Volksstimme“ wird jedem Leser jeden Tag frei ins Haus gebracht und kostet trotzdem nur rund 8 Pfennig täglich. Kann die Hausfrau in der heutigen Zeit noch irgendwo etwas kaufen für 8 Pfennig, das ihr dafür noch umsonst in die Wohnung gebracht wird?

Die Post verlangt für das bloße Befördern eines Briefes, trotz Porto-Abbau, noch immer 12 Pfennig. Das Papier für den Brief, die Mühen und Kosten für den Inhalt des Briefes muß der Absender noch zu den Portokosten hinzurechnen.

Die „Volksstimme“ bringt jeden Tag mehr Neuigkeiten als hundert Briefe enthalten. Und doch kostet die „Volksstimme“ samt Porto, Papier und Inhalt viel weniger als das Porto für einen einzigen Brief.

Man muß einmal den Preis der „Volksstimme“ vergleichen mit den Preisen anderer lebenswichtiger Gegenstände. Dann wird man immer wieder zu dem Schluß kommen: Die „Volksstimme“ ist nicht teuer.

Die Volksstimme ist viel mehr wert als sie kostet!

Siedlerkurse für Kleinflücker, Kleingärtner und Kleintierzüchter. Die Kurse sollen das Siedler- und Kleingärtnerwesen rings um die Stadt nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gestalten versuchen. Durch den Besuch der Kurse soll der Ertrag des Gartens gesteigert, die Kleintierzucht gefördert, der Hausbau durch sachkundige Beratung vorbereitet werden. Die Kurse stehen unter der Leitung namhafter Fachleute, Architekten, Gartenbaulehrer. Jeder Kurs besteht aus dem Gartenerkurs, dem Baukurs und Vorkurs über Kleintierzucht. Im einen zu starken Andrang zu den Kursen zu vermeiden, wird jeder Kurs gleichzeitig in drei Bezirken der Stadt veranstaltet. Für die Siedler im Osten: Dienstags und Donnerstags 19 Uhr in „Grafemanns Garten“, für die Siedler im Süden und Westen: Mittwochs und Freitags 18 Uhr in der Schule Braunschweiger Straße 27/28, für die Siedler im Norden: Mittwochs und Freitags 18 Uhr in der Schule Stendaler Str. 10. Jeder Kurs wird begonnen mit einem Eröffnungsabend, zu dem der Eintritt frei ist und an dem die Kursleiter und Lehrer sprechen werden. Für die Siedler im Osten findet der Eröffnungsabend am Dienstag, dem 2. Februar, 19 Uhr, in „Grafemanns Garten“ statt; für die Siedler im Süden und Westen ist der Eröffnungsabend am Mittwoch, dem 3. Februar, 18 Uhr, in der Schule Braunschweiger Straße 27/28; für die Siedler im Norden Eröffnungsabend am Freitag, dem 5. Februar, 18 Uhr, in der Schule Stendaler Straße 10. Teilnahme am Eröffnungsabend ist frei! Jeder Kurs arbeitet an zwei Abenden in der Woche und ist für 9 Wochen vorbereitet. Die Kurse werden in den Sommermonaten fortgesetzt. Kursgebühr 2 Mark, für Arbeitslohn 1 Mark. Anmeldung und Auskunft schon jetzt in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Franzeschstraße 12 (S bis 14, 16 bis 18 Uhr).

Laubeneinbrüche. Der Gartenverein Förde im Rennetal wurde bereits des öfteren von Erbschubern heimgesucht. Kürzlich haben die Diebe wertvolle Kamtionen. In den letzten Nächten wurden drei Lauben erbrochen. Das dort noch vorhandene Handwerkszeug wurde gestohlen, außerdem hießen die Diebe Gärten und sogar eine Zeitweile mitgehen. Fenster, Türen und Schränke wurden demoliert. Jeder werden von diesen Diebstählen zum Teil immer die Vermögen der Armen betroffen. Öffentlich gelte es der Polizei recht bald, diesen Laubeneinbrechern das Handwerk zu legen.

Unfälle auf der Arbeitsstätte. Der Arbeiter Johannes Kemmann, Mariannenstraße 11, geriet auf seiner Arbeitsstätte mit dem rechten Fuß in eine Schneefurche. Er wurde mit einem

Knöchelbruch in das Krankenhaus Eudenburg eingeliefert. Durch Sturz von einer Drehmaschine zog sich der Arbeiter Friedrich Neumann, Scheidebuschstraße 19, eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Alstadt zugeführt.

Kellerbrand. Am 27. Januar wurde um 15.15 Uhr Löschzug I durch den Feuerwehler Kleiner Stadtmarsch Nr. 11 alarmiert und nach dem Hause Kleiner Stadtmarsch 7 c gerufen. In einem Keller des Vordergebäudes waren Brennmaterialien und Abfallstoffe offenbar durch unvorsichtiges Umgehen mit einer brennenden Kerze in Brand geraten. Mit kleinem Löschgerät konnte die Gefahr beseitigt werden. Um 16.01 Uhr kehrte der Löschzug in die Alarmbereitschaft zurück.

Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 20. Januar vor Gustav-Albolf-Straße 40 ein Herrenfahrrad; aus Rogäcker Straße 19/20 ein Herrenfahrrad „Opel“; aus Oranienstraße 4a ein Herrenfahrrad „Banner“; am 21. Januar aus der Maschinenbauerschule ein Herrenfahrrad „Banner“; aus Dreiter Weg 220 ein Herrenfahrrad „Brennabor“; aus der Maschinenbauerschule ein Herrenfahrrad „Diamant“, Nr. 136 111; aus Prälatenstraße 33 ein Herrenfahrrad „Dürfopp“, Nr. 716 764; aus Lübecker Str. 90a ein Herrenfahrrad „Banner“, Nr. 778 388. Am 22. Januar aus Bismarckstraße 15 ein Herrenfahrrad „Abler“, Nr. 735 485; aus Simmelreichstraße 1 ein Herrenfahrrad „Diamant“; aus der Maschinenbauerschule ein Herrenfahrrad „Triumph“. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Wechselnde Bewölkung.

In teilweise klarer Nacht sanken die Temperaturen bis zum Donnerstagmorgen erheblich unter den Gefrierpunkt. In der Nähe der Elbe wurden 3 Grad Kälte, am Garzrand jedoch bis zu 7 Grad unter Null beobachtet. Die Kaltluftschicht, die sich durch Ausstrahlung gebildet hat, ist aber nur sehr flach. Ihre Höhe wurde in Limberg (Mark) zu 200 Meter bestimmt. Darüber lagert eine sehr warme Luftmasse, deren Temperatur in 900 Meter Höhe am selben Orte + 10 Grad beträgt. Auf dem Broder wurden heute früh 6 Grad über Null gemessen. Gestern erreichte das Thermometer dort + 8 Grad. Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich nach Süddeutschland verlagert, er wandert weiter südwärts und läßt in Mitteldeutschland wieder maritime Luft eindringen.

Aussichten: Im Flachland wechselnde Bewölkung, morgens Nebel. Temperaturen höher als in den letzten Tagen. Schwache Luftbewegung; im Gebirge zunächst noch verhältnismäßig warm.

Wasserstände

Ort	Stand	Veränderung	Ort	Stand	Veränderung
Hamburg	28.1	+ 0.25	Brandenburg	28.1	+ 1.22
Brandenburg	- 0.14	- 0.05	Brandenburg	28.1	+ 2.20
Melch	+ 0.15	- 0.05	Brandenburg	-	+ 1.80
Veitmeritz	+ 0.14	- 0.06	Brandenburg	-	+ 1.66
Alffig	+ 0.15	- 0.10	Brandenburg	-	+ 1.11
Dresden	- 1.2	- 0.06	Brandenburg	-	+ 1.16
Dargau	+ 0.88	- 0.05	Brandenburg	-	-
Wittenberg	27.1	+ 2.42	Brandenburg	-	-
Höflau	28.1	+ 1.66	Brandenburg	-	-
Alf	+ 1.92	- 0.08	Brandenburg	-	-
Barby	+ 1.93	- 0.05	Brandenburg	-	-
Magdeburg	+ 1.28	- 0.10	Brandenburg	-	-
Zangerhäuser	+ 2.59	- 0.11	Brandenburg	-	-
Wittenberge	+ 2.68	- 0.12	Brandenburg	-	-
Vergau	27.1	+ 3.24	Brandenburg	-	-
Dömitz	28.1	+ 2.10	Brandenburg	-	-
Dargau	27.1	+ 2.34	Brandenburg	-	-
Vogelsburg	28.1	+ 2.62	Brandenburg	-	-
Wolfsdorf	28.1	+ 2.49	Brandenburg	-	-
Elbe	28.1	+ 0.25	Brandenburg	-	-

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenker-Verein, Ortsgruppe Magdeburg. Am Freitag, dem 2. Januar, findet abends 8 Uhr im großen Saale des „Hofjägers“ ein Revue der Berliner Kleinkunstbühne statt. Alle Mitglieder müssen erlösbringend teilnehmen.

Einen Schritt voraus

- Vollmilch-Schokolade 100-g-Tafel 20 Pf.
- Schmelz-Schokolade 100-g-Tafel 20 Pf.
- Nußbruch-Schokolade Pfund 112 Pf.
- Kakao-Pulver Pfund-Dose 80 Pf.
- Schokoladen-Pulver Pfund-Dose 80 Pf.
- Brasil-Kaffee 1/4 Pfund 45 Pf.

- Kalifornische Pflanzen Pfund 36 Pf.
- Bachobst Pfund 48 Pf.
- Aprikosen Pfund 60 Pf.
- Milch kleine Dose 23 Pf., große 46 Pf.
- Konfitüren 2-Pfund-Eimer 108 Pf.
- Frische Eier 10 Stück 80 Pf.
- Gute Molkereibutter Stück 56 Pf.
- Egosa-Vanille-Keks 1/4 Pfund 12 Pf.
- Egosa-Kinder-Keks 1/4 Pfund 15 Pf.
- Schoko-Waffeln 1/4 Pfund 22 Pf.

- Butterkäse Pfund 100 Pf.
- Tilsiter vollfett, mit Rinde Pfund 80 Pf.
- Edamer vollfett Pfund 72 Pf.
- Holländer (Gouda), vollfett Pfund 72 Pf.
- Spitzkäse groß, goldgelb Stück 10 Pf.
- Teewurst fein 1/4 Pfund 31 Pf.
- Salami 1/4 Pfund 30 Pf.
- Corned beef 1/4 Pfund 28 Pf.
- Berliner Mettwurst 1/4 Pfund 25 Pf.
- Landleberwurst 1/4 Pfund 20 Pf.
- Brühwurst Pfund 80 Pf.
- Fetter Speck 1/4 Pfund 19 Pf.
- Fleischwurst 1/4 Pfund 17 Pf.
- Sülze 1/4 Pfund 15 Pf.
- Rotwurst 1/4 Pfund 15 Pf.

EDUARD GOLDACKER NACHF.

(G. M. B. H. GUSOWSKI UND VAN GROENENBERGH) G. M. B. H.

Museum gefälschter Spirituosen

Das Museum der gefälschten Schnäpse ist wohl eins der eigenartigsten der Welt, besonders schon deshalb, weil hier niemals die Absicht bestanden hat, ein Museum anzulegen, sondern will sich im Laufe der Zeit eine derartige Menge von falschen Schnäpsen angeeignet hat, daß diese — gemeinsam in einem Schrank untergebracht — ganz von selbst zu einem Museum sich ausmühten.

In vielen Geschäften kann man „echt französischen Cognac“ bekommen für 3,50 Mark oder vielleicht auch 5 Mark, während allein der Zoll 7 bis 8 Mark kostet. Daß es sich hierbei um Fälschungen handelt, ist ganz klar. Daher sind einige Hersteller so schlau, darauf zu schreiben, der Cognac stamme aus labellosen französischen Trauben, sei aber, um den Zoll zu sparen, in Deutschland hergestellt und auf Flaschen gefüllt. Auch das stimmt fast niemals. In Deutschland darf seit 1919 gar kein Cognac mehr hergestellt werden, sondern gemäß Versailles Vertrag müssen wir unsern Cognac Weinbrand nennen.

Aber wie der Name besagt, muß dieser auch aus Wein gebrannt werden und nicht aus Kartoffelschnaps oder sonstigem Fusel. Das wissen die meisten nicht und kaufen daher wahllos und gedankenlos allerlei Zeug, das sie niemals trinken würden, wenn sie müßten, wie es hergestellt wird. Falls jemand aus Spirit, Wasser und einigen Essenzen einen Fusel herstellen will, so wird ihn niemand daran hindern. Und wenn er ihn in den Handel bringt unter einer Bezeichnung, aus der hervorgeht, was sich in der Flasche befindet, so hat auch keiner etwas dagegen. Rinder er Abnehmer, so ist das seine und ihre Sache.

Verfolgt wird die Fälschung des Schnapses und des Eisens. Also zuerst einmal die Fälschung des Schnapses, indem allerlei Fusel unter der Bezeichnung Weinbrand kauft, zweitens die Anpreisung eines 40prozentigen Weinbrands, der nur 25 Prozent Alkohol enthält, drittens die Etikettierung als Weinbrand, während keine einzige Traube zur Herstellung verwendet wurde, viertens das Aufkleben ausländischer, also fast stets französischer Etikette, die den Anschein erwecken, als habe man einen Henneß vor sich, während der Käufer einen gemeinen Fusel durch die Nöhle gießt.

Daß mit dieser letzten Fälschung immer noch gearbeitet werden kann, ist nur so zu erklären, daß der Deutsche den Weinbrand oder Cognac nur mit dem Auge und nur selten mit der Zunge kauft. Das Etikett bezieht bei ihm jeglichen Argwohn, und er bedenkt niemals, daß bei einem Zoll von 7 bis 8 Mark pro Flasche ausländischer Cognac niemals unter 10 Mark verkauft werden kann, meist sogar noch erheblich teurer sein muß. Die

darin interessierte Industrie in Deutschland sorgt durch eine Reihe von „Kundenschaftern“ dafür, daß sie über Fälle von Betrug unterrichtet wird. In diesem Fall läßt sie in dem betreffenden Geschäft eine Flasche kaufen und sendet diese samt Kassenzettel der Staatsanwaltschaft, die dann Anklage erhebt, zum Teil wegen



Nahrungsmittelverfälschung, zum Teil wegen unlautern Wettbewerbs. Nämlich schweben ein- bis zweihundert derartige Prozesse, die durchweg mit der Verurteilung der Angeklagten enden. Die Beweisobjekte, herrlich ausgestattete Flaschen, die leider nur schauerhaftes Feuerwasser enthalten, füllen bereits einen Riesenschrank des eigenartigsten Museums der Welt, des Museums der gefälschten Schnäpse. —

wunden erlitten, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb. —

Die Blendlaterne im Walde

Am 21. September 1930 hatte der Oberlandjägermeister Hans Leisch einer kleinen Landgemeinde bei Bonn vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein dienstlich eine benachbarte Kirmes zu überwachen. Als er dann auf dem Heimweg durch einen Wald, in einer Gegend, die angeblich von Zigeunern unsicher gemacht werde, im Dunkeln Schritte auf sich zukommen hörte, will er lediglich zur Feststellung der betreffenden Person seine elektrische Taschenlampe angeknipst haben.

Dadurch geriet aber ein harmlos des Weges kommender Schneidergeselle durch die unmittelbare Blendwirkung in Furcht und Schrecken. Jedenfalls sah er mit seinem Stode zweimal auf den ihm unbekanntem, vermeintlichen Angreifer ein, mit dem Erfolg, daß dessen elektrische Taschenlampe zu Boden fiel. Der Polizeibeamte glaubte dadurch im Recht zu sein, von seiner Schußwaffe Gebrauch machen zu dürfen und traf den harmlosen Schneider so unglücklich, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Während das Landgericht Bonn die Rechtslage so aufnahm, daß der Polizeibeamte in Ueberrückung der Notwehr sich der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht habe, weshalb es ihn zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte, hob das Reichsgericht auf die Revision des Angeklagten das von ihm angeforderte Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, weil nach Lage der Dinge ein Unglück vorliege, bei dem menschliches Versehen die Ursache gewesen sei. —

Vierbeinige Forellen

Eine arge Enttäuschung erlebte ein Gutsbesitzer in Berthelsdorf, der mehrere tausend Stück Forellenbrut bestellt hatte, um damit seine Teiche zu besetzen.

Als die Brut eintraf, kam sie seinem Fischmeister nicht so recht forellenmäßig vor, aber der Gutsbesitzer wies ihn an, sie trotzdem ins Wasser zu lassen.

Als die Teiche aber nach einiger Zeit abgetischt wurden, sah das, was man da fing, noch weniger als vorher nach Forelle aus. In jedem Unterleib zappten vierkräftige Beinchen. Statt Forellen fing man nämlich Eidechsen! —

So feiert man in Ungarn

Nicht nur die berühmten schwäbischen Hochzeiten des Banats und der Patzsch machen durch den gewaltigen Konsum an Lebensmitteln von sich reden; auch die ungarischen Hochzeitsfeste einzelner Gegenden sind durch die traditionelle Freigebigkeit der Brauteltern im ganzen Lande bekanntgeworden.

In der Ortschaft Gjanj (Komitat Heves) hatte der 53jährige Landwirt Joseph Golja ein junges Weib heimgeführt. Die Hochzeit währte drei Tage und drei Nächte, und die Gäste verzehrten drei Ochsen, 210 Hühner, 72 Truthennen und 120 Torten, während der Durst mit 6 Dekoliter Wein gelöscht wurde.

Neue Katastrophe am Mississippi

Im Mississippi-Tal droht die Gefahr einer neuen gewaltigen Ueberschwemmungskatastrophe. Infolge der anhaltenden schweren Regengüsse sind sämtliche Nebenflüsse des Mississippi und der Mississippi selbst dauernd in schnellem Steigen begriffen.

Besonders bedroht sind jetzt der nördliche Teil des Staates Louisiana und der östliche Teil des Staates Arkansas. In Mississippi hat die Hilfsorganisation alle Hände voll zu tun, um die vielen Tausende von Flüchtlingen mit dem Nötigsten zu versehen.

Bei Belonzi ist der Wasserkopf über die Ufer getreten und hat bereits 50000 Morgen Land überschwemmt. Deichbrüche der vier Flüsse von Arkansas werden jeden Augenblick befürchtet. Die Gefahr einer Katastrophe großen Umfangs ist in unmittelbarer Nähe gerückt. —

Feuertod einer Greisin

Die 88 Jahre alte Witwe Anna Cherts, die in der Wohnung ihrer Tochter in der Herbertstraße in Berlin ein kleines Zimmer bewohnte, hat einen kläglichen Feuertod erlitten.

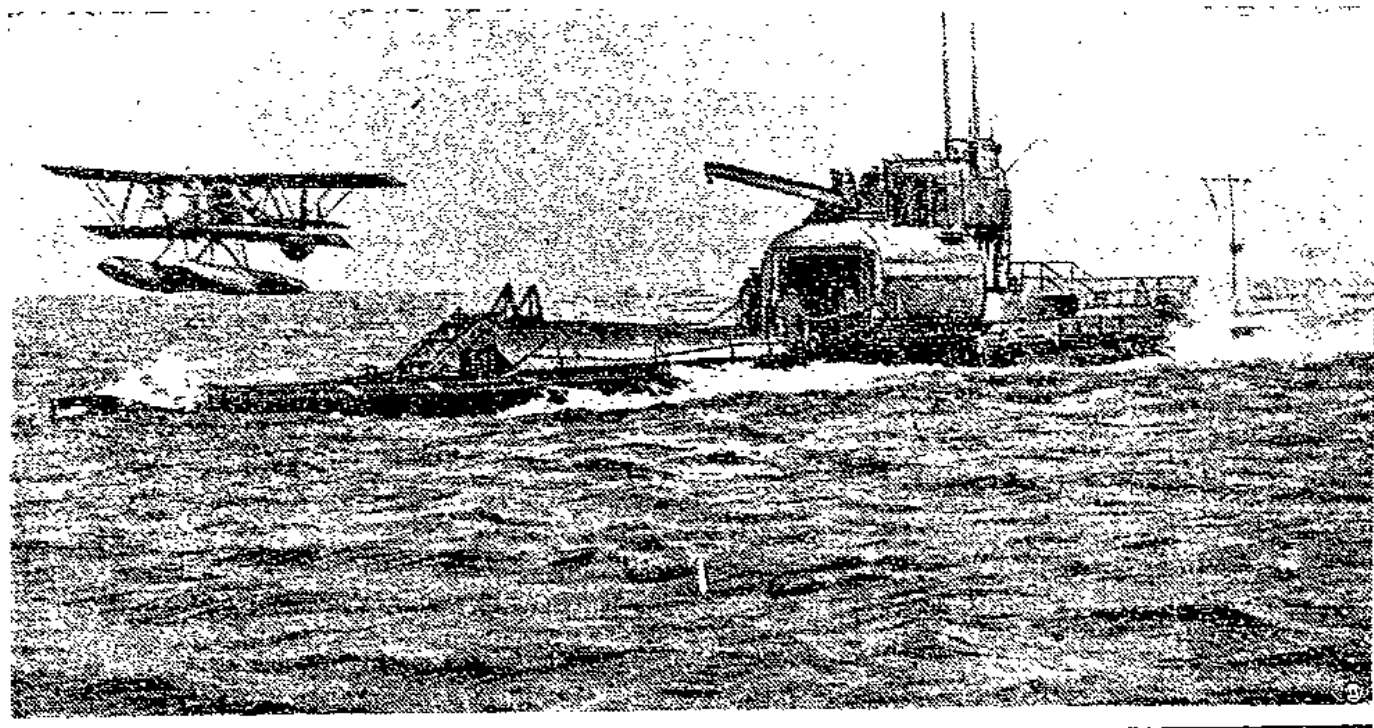
Die Greisin, die schon seit längerer Zeit bettlägerig war, wollte ein auf ihrem Nachtschisch stehendes Licht anzünden. Dabei fiel ihr vermutlich das brennende Streichholz aus der Hand und zündete das Bett an, das bald in hellen

Flammen stand. Auf die Hilferufe der alten Frau eilte ihre im Nebenzimmer schlafende Tochter herbei, der es gelang, das Feuer zu löschen.

Die Greisin hatte aber bereits so schwere Brand-

Eine neue U-Boot-Katastrophe

Das englische U-Bootboot M 2 ist bei Tauchübungen, etwa 5 Meilen von Portland entfernt, gesunken. Obwohl die Wassertiefe nur etwa 32 Meter beträgt, ist es noch nicht gelungen, das U-Boot mit Sicherheit festzustellen. Ebenso herrscht über das Schicksal der Besatzung völlige Unklarheit, die aus 18 Mann, 6 Offizieren und 1 Piloten besteht. Eine besondere Eigenart dieses U-Bootes ist nämlich, daß es ein kleines Seeflugzeug an Bord führt, dessen Aufstieg unser Bild zeigt. Doch hat die Konstruktion des Bootes, das fast 2000 Tonnen Wasserverdrängung hat, niemals recht befriedigt. Das Schwesterboot ging ebenfalls mit Mann und Maus unter.



Schloß Bärenburg

Roman von Germania zur Mühle. Copyright by Mundus-Pressbüro München. (Nachdruck verboten)

Erstes Kapitel.

Die Laune eines Millionärs.

Wenn den Lebensgläubigen großer Männer geglaubt werden darf, so lebt im Herzen aller Selbstmade-Millionäre eine tiefe Dankbarkeit für jene Dinge, die den Grundstock ihrer Millionen gebildet haben. Und alle guten Millionen verdienen, sobald sie die ersten fünf bis sechs Millionen erworben haben, dieser Dankbarkeit auf die eine oder andre Art Ausdruck.

Herr Jonathan V. Ziegner, der in der Wall-Street reich geworden war, bildete hierin keine Ausnahme. Er hatte seine achtundzwanzig Millionen Dollar verdient, indem er mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit und ungläublichem Glück immer auf Bauffe spekulierte. Er war der „große Bär“ der Wall-Street gewesen, der gefährlichste Feind aller Bullen. Nachdem er die liebste Million erreicht hatte, erwarb in Jonathan V. Ziegners Herzen ein Gefühl leidenschaftlicher Dankbarkeit für die Bären. Er entwarf sich voller Nüchternheit des ferneren Tages, da er, im Zweifel, ob er auf Bauffe oder Bauffe spekulieren sollte, von seinem Feind aus einem Taugbaren erlud und das für ein Zeichen der Vorbedeutung gehalten hatte. An jenem Tage war die Vorbedeutung anscheinend in Erfüllung gegangen, zum unterrichteten: Herr Jonathan V. Ziegner gewann eine Summe, mit der seine in Schwaben lebende Familie bis an ihr Lebensende ein behagliches Dasein hätte genießen können.

Aber die Tiere, die in Herrn Jonathan V. Ziegners Herzen aufloderte, galt nicht den hohen schwäbischen Schwämmern, von denen er seit Jahren nichts mehr gehört hatte; sie galt einzig und allein den glückbringenden Bären.

Er machte Entwürfe, zusammen der Bärenzwinger in Zoologischen Gärten; in seinem Sinne auf der Altwilde Drive gab es in allen Zimmern Bilder von Bären, bronzene, marmorne, u. a. Bären in allen Größen, und an der Wand hing er einen kleinen goldenen Bären. Kam er in eine fremde Stadt, so galt kein erfter Gedanke dem Zoologischen Garten, wo er stets lange, mit zeräbrtem Gesicht, vor dem Bärenzwinger verweilte. Herr Jonathan V. Ziegner war ein guter Millionär, eine treue, dankbare Seele.

In seinem sechszigsten Jahr lebte er in die deutsche Heimat zurück, die er als Siebzehnjähriger verlassen hatte. Er fuhr im fremden Rolls-Royce durchs Land und machte eine ideale Gegend, wo er sich für den Rest seines Lebens niederlassen konnte. Neben-

bei machte er auch die Bekanntschaft seiner deutschen Nichten und Neffen, die ihm äußerst liebvoll entgegenkamen. Sie interessierten ihn nicht besonders. Weit mehr interessierte es ihn, als er bei einer seiner Fahrten auf einem hohen waldigen Hügel eine halbverfallene alte Burg erblickte und erfuhr, daß sie den Namen Bärenburg trug. Ein Zeichen der Vorbedeutung; hier würde er sich niederlassen und seine alten Tage in Frieden beschließen.

Er kaufte die Burg, ließ sie renovieren und mit allem Komfort einrichten, an den seine amerikanische Seele gewöhnt war. In jeder Ecke der großen Freitreppe standen wachhaltend die Symbole seines Glückes, zwei riesige Steinbären, und in der großen Halle, die dem elektrischen Licht zum Trotz immer noch mittelalterlich dümmrig blieb, erhob sich ein großer Kupferbar, das Meisterwerk eines alten italienischen Kupferschmieds, das ein kleines Vermögen gekostet hatte.

Herr Jonathan V. Ziegner bewohnte die Bärenburg zwei Monate, dann hielt er es nicht länger aus. Die Wall-Street rief ihn, er erregte die ländliche Stille nicht und kehrte nach New York zurück. Sein Arzt hatte ihn vor jeder Aufregung gewarnt, aber einmal, ein einziges Mal wollte er noch spekulieren, einmal noch den Genuß der Aufregung auskosten. Und abermals griff die Vorbedeutung mit weicher Hand in sein Leben ein. Als Herr Jonathan V. Ziegner ans Telefon trat, um seinen Makler anzurufen, bemerkte er, daß der kleine goldene Bär an seiner Brust fehlte. Er erschrak. Ein böses Omen. Die herbeigeklingelte Dienerschaft suchte im ganzen Hause nach dem kleinen goldenen Bären, und auch Herr Jonathan V. Ziegner suchte mit. Als der Bär endlich gefunden wurde, war die Börse bereits geschlossen. Herr Jonathan V. Ziegner hatte seinem Makler keine Order erteilt, aber sein Koffer John V. Ziegner, der an diesem Tage, dem Beispiel des großen Onkels folgend, betrieß auf Bauffe spekulierte, verlor sein ganzes Vermögen.

Voll Dank gegen die Vorbedeutung und die Bären legte Herr Jonathan V. Ziegner sich an jenem Abend zu Bett. Am folgenden Morgen fand ihn die Dienerschaft tot, ein friedliches Lächeln auf dem Gesicht, in der rechten Hand den kleinen goldenen Bären. Er war an einem Herztode gestorben.

Rechtsanwalt Dr. Alfred Rosenfeld rüdte den Anwalt zu recht und räusperte sich leicht:

„Meine Damen und Herren, Sie haben nun alle von dem Testament des verstorbenen Jonathan V. Ziegner Kenntnis genommen. Dem Wunsch des Verstorbenen zufolge haben Sie jetzt eine Stunde Zeit, die Bedingungen untereinander zu besprechen und den Entschluß zu fassen, ob Sie bereit sind, auf diese einzugehen. Ich werde in einer Stunde die Ehre haben, wiederzukommen, um mich von Ihrem Beschluß zu unterrichten. Die Kopien des Testaments sind in Ihren Händen. Ich erlaube mir, mich einzumischen von Ihnen zu verabschieden.“

Die Tür des großen Speisesaals schloß sich hinter dem Rechts-

anwalt, und neun Menschen starrten etwas verwirrt seiner schwindenden Gestalt nach.

„Ein seltsames Testament“, jagte Herr Franz Ziegner, Major a. L., und zwirbelte nervös den grauen Schnurrbart. „Ein außerordentliches Testament. Man könnte fast an der geistigen Normalität unsers teuren Onkels zweifeln.“

„Ein Mensch, der achtundzwanzig Millionen gemacht hat und mir vier davon hinterläßt, ist unbedingt normal gewesen“, rief Fräulein Daniela Ziegner und zündete sich eine Zigarette an.

„Das dürften wir wohl alle tun“, warf John W. Ziegner ein.

„Man wirft doch nicht vier Millionen zum Fenster hinaus.“

„Vier Millionen Dollar!“ ertönte eine jähliche Stimme.

„Dollar!“ Dann errödete Fräulein Amalia Ziegner über und über und warf einen erschrockenen Blick auf ihren Mann; Gustav liebte es nicht, wenn sie sich von ihren Gefühlen hinarbeiten ließ.

Frau Hildegard, die Gattin des Majors, senkte leise und irridisch mit der schmalen weißen Hand das diskret gefärbte Haar.

„Aber die Bedingungen! Wir müssen alle zusammen auf Schloß Bärenburg leben, auf unbestimmte Zeit, bis...“ Sie stockte.

„Was einer von uns stirbt!“ Lilian Siebenstein, die englische Nichte des alten Jonathan V. Ziegner, lachte. „Ich glaube, der gute Onkel wollte uns zu Verbrechern machen. Es kann nicht gut für den Charakter sein, auf den Tod eines Menschen zu warten.“

„Du nimmst also die Bedingung nicht an, liebes Kind?“ fragte Major Ziegner und berechnete häßlich bei sich, um wieviel sich seine Erbschaft vergrößerte, wenn Lilian ausgeschlossen würde.

Lilian, blond, zart und schlank wie ein Hauch, hob die unglückseligen, heilsehnden Augen zu ihm empor.

„Aber lieber Onkel, ich bin doch nicht berechtigt! Selbstverständlich gehe ich auf die Bedingungen ein. Es wird schon einer von euch sterben und den anderen die Freiheit zurückgeben.“

Von John Ziegners schöne, schwarzzüngige junge Frau, Johanna, sagte: „Ein schreckliches Testament; es muß ja Unglück bringen!“

„Der tote Verstorbene...“ Gustav Ziegner hatte sich erhoben und sprach in halbunruhigem Ton, „der teure Verstorbene hat es gut mit uns gemeint. Diesen seltsamen Bedingungen des Testaments liegt ein tiefer und edler Sinn zugrunde. Wie sagt doch der teure Verstorbene auf Seite zwei des Testaments? ...“

Er hob die Kopie dicht an die kurzichtigen Augen und las laut:

„Ich freue mich über den Gedanken, daß meine Neffen und Nichten zum Teil verschiedenen Nationen angehören. Ich war stets ein Gegner des Nationalismus, da er den Geschäften schadet. Es gibt keine Nationalitätenfrage. Auf der ganzen Welt existieren einzig und allein zwei Mächte, deren gegenseitige Feindschaft von Gott gegeben und gewünscht ist, und die daher eine moralische Verdrängung hat: die Bären und die Bullen.“

„Neben Sie, bitte, nicht von Bären!“ rief John W. Ziegner ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

* Die auf Bauffe spekulierenden werden in Amerika „Bären“, die auf Bauffe spekulierenden „Bullen“ genannt.

Der Gelbe

Von Milton Harms.

Wir stiegen auf das Dach hinauf. Die Schritte hallten auf der dunkeln Treppe. Der Gelbe ging mir immer einige Schritte voraus. Er ging sicher und entschlossen. Ich wußte, daß er wie stets die Hände tief in die Rocktaschen grub, während er die Ellbogen eng an die Hüften drückte und so das Jackett unten förmlich auseinandergeriet. Er rief die Tür ins Dunkel hinein auf und blieb stehen.

„Warten Sie hier“, flüsterte er dicht vor mir, und ich wüch in seinem Atem den scharfen Geruch englischer Zigaretten, die er stets rauchte. „Ich gehe in eine Ecke und rufe. Es sind zehn Schritte. Wir können uns nicht sehen. Wir werden uns riechen müssen. Leben Sie wohl, Herr...“ Er stockte und schwieg. Er schien meinen Namen vergessen zu haben. Seine Stimme vibrierte ironisch. In der Dunkelheit ergriff er meine Hand und drückte sie. „Viel Glück“, wünschte er. Einen Augenblick war ich erstaunt. Dieser Mann, der in der nächsten Minute wie ein Tier durch die schwere Finsternis schleichen würde, um mich kaltblütig niederzuschießen, dieser Mann wünscht mir Glück, mir, der nicht zögern würde, ihm die Kugel ins Hirn zu jagen. Was ist das für ein Mensch? Mich heimlich etwas wie Furcht...

Sein lauter Ruf brachte mich zur Besinnung. Ich warf mich nieder und kroch am Rande des Daches entlang bis in eine Ecke. Da blieb ich liegen und wartete. Ich wußte, daß ich nicht eher stehen durfte, bis er dicht vor mir sei und ich ihn sicher schießen konnte, denn, war mein erster Schuß nicht tödlich, so war ich erledigt. Ich kannte die Sicherheit, mit der der Gelbe seine Waffe handhabte. Würde ich nicht treffen, so konnte er an der Bündungsflamme meines Schusses meine genaue Lage erkennen, mich vielleicht sogar sehen. Und dann: Ade Leben!... Dann war es vorbei.

Ich ipannte alle Sinne an. Ich horchte, ich berührte mit meinen Augen die Dunkelheit zu durchdringen, ich schnupperte und weitzte die Nase. Nichts war zu bemerken. Kein Laut zu vernahmen. Kein Geräusch. Der Gelbe mußte genau wie ich irgendwo stillliegen und warten, oder war es möglich, daß ein Mensch sich so lautlos bewegte. Ich wartete. Es geschah nichts.

Allmählich fiel mir die ganze Verrücktheit uniers Luns ein. Da lagen wir im Dunkel und warteten darauf, uns gegenseitig niederzuschießen. Und nur wegen dieser kleinen schwarzen Lu. Na, wegen einer kleinen schwarzen Kage. Und wir waren weder Käufer noch verrückt. Was sage ich, wir waren wohl doch beide nicht ganz richtig im Kopf. Die Einsamkeit und das ungewohnte Leben im Busch hatten es uns angetan. Wir wohnten seit vier Monaten in diesem einsamen Hause, mitten im dichten wilden Busch, drei Stunden südlichen Hittes von der nächsten Stadt entfernt. Wir waren hierher gekommen, um uns von den Unsinngkeiten der Zivilisation zu erholen, uns Hirn und Körper zu reinigen und endlich einmal dem Lärm zu entgehen. Wir hatten geglaubt, der Stadt entkommen zu können, wenn wir sie verlassen und in den Busch flogen, aber wir hatten sie mitgebracht in unsern Gewohnheiten. Die Stadt ipulte in jedem Luns. Wir waren unfähig, uns von ihr zu lösen, weil wir ihre Kinder waren. Die Stadt hatte uns geboren, uns erzogen und uns schließlich ernährt. Wir waren die Stille nicht gewöhnt, und deshalb reagierte sie uns mehr auf als der Lärm, der uns auch verhaft war. Wir waren einfach unfähig, uns irgend woanders glücklich zu fühlen als in der Stadt. Und so mußten wir unsere Flucht teuer bezahlen.

Im Büro eines Maklers, den ich aufgekauft hatte, um mir ein Haus im Busch zu mieten, hatte ich den Gelben getroffen. Er hatte denselben Dummsinn. Und weil der Makler gerade dies Haus zur Verfügung hatte, nahmen wir an.

Eigentlich hieß mein Dummsinn Safran, aber ich nannte ihn nur mit dem Namen, den ich ihm schon am ersten Tage unserer Bekanntschaft gegeben hatte: der Gelbe. Mich nannte er immer nur mit meinem Vornamen: Wollhändler. Wir jagten also in das Haus im Busch. Jeder von uns frönte seinen Leidenschaften, die er aus der Stadt mitgebracht hatte. Safran ließ ins Dickicht und lang stundenlang Arien oder knallte mit seinem Revolver herum. Er jagte nicht, er schuß auch nicht auf Vögel oder sonstiges Gezier; er nahm sich irgendein Ziel und knallte drauflos. Dabei war er ein ausgezeichneter Schütze. Es kam vor, daß er eine vierungspolige Arie unterbroch, sein ganzes Magazin verjagerte und dann weiterlang. Ich machte meine Kugeln und sammelte Schmetterlinge. Wir handelten uns nie im Wege. Jeder tat, was er wollte. Und doch wollten die Nervosität, die wir aus der Stadt mitgebracht hatten, nicht weichen. Trotz der Stille, die uns umgab, trotz der Weite, in der wir lebten und der Unbestimmtheit, mit der wir unsere Tage zubrachten, kam in unsere Augen jener eigenartige Glanz, wie ihn sonst nur vor einem Vertensgrünungsstadium liegende Menschen zuweilen haben.

Der dauernden Erziehung der Stille waren unsere Herzen einfach nicht gewöhnt. Wir brauchten Ablenkung. Es war uns nicht möglich, uns einem gleichbleibenden Gesellschaftsleben, wie ihn der Forts vermittelt, hinzugeben, denn wir waren auch nicht in der Lage, die dauernden steten Veränderungen, die im Busch vor sich gingen, anzunehmen. Unsere Sinne waren abgestumpft und brauchten einen starken Reiz der Empfindung...

Eines Tages — es war im dritten Monat unserer Aufenthalt — war Lu da. Ich habe nie an Zufälle geglaubt. Als Gelbströmmen ist man ja gewohnt, hinter jedem scheinbaren Ereignis eine gewisse Macht anzunehmen und zu suchen. Hier aber war ich doch bemüht, an das

Walten eines mir unverständlichen Zufalls zu glauben. Es war so: Ich bin ein Frühaufsteher und war deshalb schon häufig bei Sonnenaufgang im Busch. Der Gelbe dagegen wartete, bis ihm die Sonne ins Gesicht schien und ihn weckte. In diesem Tage aber — zum ersten und letzten Male — stand er zur gleichen Zeit mit mir auf, und wir trafen zusammen hinaus. Und da saß Lu im taunassen Graie und miante kläglich. Wir sahen sie gleichzeitig und liebten sie beide sofort. Ich wollte sie aufheben und ins Haus tragen. Da drängte mich der Gelbe brüsk beiseite und nahm selbst das zierliche schwarze Küchlein auf, von dem wir nicht wußten, wie es hierher gekommen und wohin es gehörte. Der Gelbe trug es ins Haus, und ich ging böse in den Busch. Unterwegs fiel mir aber ein, daß das Küchlein doch Milch trinken müßte, und ich ging drei Stunden, um eine Klaide voll zu holen. Um Mittag war ich wieder zu Hause. Schon in meinem Zimmer hörte ich, wie der Gelbe mit Lu schmachtete. Er saß mit ihr in der Küche. Lu hatte sich sehr verändert. Ihr Fell war ganz rein und ihre Augen glänzend und tief. Sie war sicherlich satt. Ich goß etwas Milch in eine Schale und lockte sie. Lu kam mit kokett gesträumtem Rücken und zitternder Schwanzspitze näher und lönete. Dann schnurte sie behaglich und leckte die Schale rein aus. Nun wügte sie sich zierlich mit der kleinen Zunge, die wie eine rote Flamme über ihre schwarze Schwanzspitze fuhr. Danach sah sie mich aus schwimmenden Augen an und strich langsam und leise schnurrend an meiner Hand entlang. Als ich ihr neue Milch einschütten wollte, trat der Gelbe dazwischen. „Lassen Sie meine Kage“, sagte er, „Sie überfüttern sie. Außerdem hole ich von morgen aus die Milch selber. Sie brauchen sich nicht mehr zu bemühen.“

Ich war über seine Worte so erstaunt, daß ich mich erhob und ihn anah. Zwischen seinen Brauen stand eine böse Falte. Er war schon eierjüchtig.

„Ihre Kage“, fragte ich, „wir haben sie doch gemeinsam gefunden.“

„Die Kage gehört mir“, knurrte er und ging mit Lu auf dem Arm in sein Zimmer.

Seit dem Tage haßten wir uns. Seit dem Tage waren wir Todfeinde. Todfeinde wegen einer kleinen schwarzen Kage. Das ist ungeheuerlich. Aber der Busch und das gleichmäßige Leben hatten uns etwas irrsinnig gemacht. Und die verfluchte altjungfernhafte Liebe zu dieser sanften, schnurrenden Lu schien uns vollends verrückt zu machen. Wir hatten seit Monaten keine Frau gesehen, an deren Anblick wir in der Stadt so gewöhnt waren, daß wir sie dort kaum mehr als nötig beachtet hatten. Hier aber, im abgeschlossenen Busch, warfen wir all unser geirautes Zärtlichkeitsbedürfnis auf Lu. Der Gelbe wügte, daß ich Lu mit derselben verzehrenden Liebe liebte, wie er, und daß ich sie ihm niemals lassen würde. Und ich, ich war überzeugt, daß er gutwillig nicht auf sie verzichten konnte. Wir wurden argwöhnisch, wir lauerten um einander herum. Einmal schoß er im Busch auf mich. Und nur dem Umstand, daß ich über den Stod meines Schmetterlingsnetzes stolperte, habe ich es zu verdanken, daß sein Schuß über mich hinwegging. Ich krüllte los, denn ich hatte meinen Revolver nicht bei mir. Den Gelben konnte ich nicht sehen, aber er brach mit großem Gepolter durchs Dickicht und stand da mit der rauchenden Waffe in der Hand. Natürlich erschandigte er sich und sprach von einem unglückseligen Zufall. Aber wir wüchten beide, daß es jetzt hart auf hart ging. Es folgten ein paar fürchterliche Wochen. Wir schliefen beide nicht mehr. Häufig brachte ich die Nächte im Busch zu. Einmal übertraute ich mich dabei, wie ich mich leise an den Gelben herannah, der auf einer kleinen Lehne mit seinem Revolver herumknallte. Ich kam in dem Augenblick zum Bewußtsein meines Luns, als der Gelbe sein leergehoffenes Magazin neu füllte. Mit leisem Schauder gefand ich mir ein, daß ich aus einem mir selbst unbekanntem tierischen Trieb heraus gehandelt hatte. Ich wügte auch, daß ich darauf gewartet hatte, den Gelben sein Magazin neu füllen zu sehen, um ihn niederkuschließen, weil er dann wehrlos war. Hälfte dieser Dämmerung, in dem ich mich befanden hatte, nur noch eine halbe Minute länger gedauert, so würde ich den Gelben getötet haben, ohne es mit dem Be-

wußtsein wahrzunehmen. Dies Erlebnis zeigte mir, daß etwas tun mußten, wenn wir nicht beide zugrunde gehen wollten.

Eines Abends redeten wir verhältnismäßig vernünftig miteinander. Was soll werden, fragten wir einander, ein paar Monaten müssen wir wieder in die Stadt. Vorher aber wird einer von uns den andern hinterläßt niederschließen. Also geben wir doch jedem von uns die Chance, Ueberlebende zu sein und Lu zu besitzen. Da beschloßen wir das Duell auf dem Dach in der Dunkelheit...

Dies ging mir durch den Kopf, als ich in der Ecke des Daches mit dem Revolver in der Faust kauerte. Aber trotzdem blieben meine Sinne wach und aufmerksam. Es geschah nichts. Ich mußte mindestens schon eine Stunde so gelegen haben. Ich dachte an Lu, die unten in der Küche in ihren Körbchen lag und nichts von unserm Tun ahnte, auch nicht in ihrem Ragenhirn eine Vorstellung von dem hoch konnte, was zwei Männer aus leidenschaftlichem Verlangen nach ihrem alleinigen Besitz tun wollten.

Plötzlich sah — nein, fühlte ich in der Dunkelheit eine Bewegung. Es war eine fast unmerkliche Verschiebung der Dunkelheit. Selbst in dieser Nacht mußte ein fester Körper noch dunkler als sie sein. Oder war es nur das Jucken, das er ausströmte. Ganz deutlich hörte ich dann aber ein leises Krachen auf dem Holz, wie von einem Zingernagel. Er hat sich die Schuhe ausgezogen, um leiser sein zu können. Ich sah mich durch den Kopf. Aber es blieb alles still. Die Spannung wurde unerträglich. Ich schoß in die Richtung, wo ich den Gelben vermutete und warf mich sofort zur Seite. Mein Schuß rollte durch den stillen Busch. Dann war wieder still. Ich erwartete, daß der Gelbe zurückschließen würde. Es geschah aber nichts. Ich blieb still liegen. Und stieg in mir der Verdacht auf, der Gelbe könnte sich gedrückt haben. Das Dach war ja nicht hoch und der Boden leicht erreichbar. Ich mußte mir Gewißheit verschaffen. So kroch ich vorsichtig am Rande des Daches entlang. Ich kam langsam vorwärts, und trotzdem das Dach nur zehn Schritte breit und fünfzehn lang war, dauerte es doch geraume Zeit, bis ich meinen Ausgangspunkt wieder erreicht hatte. Der Gelbe hatte ich weder gesehen noch gehört, noch seine Unwesenheit gefühlt. Auf die Gefahr hin, erschossen zu werden, rief ich in die Dunkelheit hinein: „Gelber!... Gelber! Wo sind Sie?“

Es blieb alles still. Da sagte mich eine unglaubliche Angst. Ich tapierte zur Tür, die nach unten ins Haus führte, und rannte die Treppe hinunter in das Zimmer des Gelben. Es war leeres. Aber ich sah, daß er seinen kleinen Handkoffer mitgenommen hatte. Er war fort. In meinem Zimmer lag auf dem Tisch ein kleines Zettelchen mit:

„Herr Wollhändler!“

Wir waren im Begriff, eine Dummheit zu begehen. Eine Dummheit aus Leidenschaft und — Einsamkeit. Ich dachte. Ich will Sie nicht niederschließen, aber ich habe keine Lust, im Busch zu faulen. Also bin ich ausgeriffen. Sie mögen mich für feige halten, ich kümmer mich nicht um darum.

Lu aber — dies kleine, schöne, verführerische Stückchen das diese Dummheiten zwischen uns heraufbeischwor, finden Sie dort, wo wir sie zuerst sahen, vor der Haustür. Ich habe sie erhängt. Ich habe sie getötet, weil ich sie nicht mit mir nehmen kann, und ich sie Ihnen nicht gönne. Ich liebe sie zu sehr.

Ich hoffe, daß wir uns nie wiedersehen.

Der Gelbe: „Bergessen Sie nicht, Lu anständig zu begraben.“ Ich rannte vor die Tür. Da hing an einer Schürze das schwarzhaarige Küchlein. Der Gelbe hatte ihr noch ein Stein an die Hinterbeine gebunden. Sie war tot. Ich begrub sie im Busch. Der Gelbe ist verschwunden, ich habe nie wieder von ihm gehört. —

Amerikanische Geschichten

Umsatz.

Dies jetzt sich in Kansas an. Einmal wurde dort der neue Präsidentenpalast vollendet, der amerikanische Staatshaus hat und höher ist als der Eiffelturm. Smith tritt Red auf der Straße. „Gut! Was, ich ausgezogen?“ „Aber ganz, welche in der dreißigjährigen Tage...“ „Ja...“, meinte Smith, „konnten Sie nicht etwas näher in die Stadt gehen...?“

Seitanz.

Die „Times“ meldet aus London (Kanada): Der Papst hat in Washington Briefe über Edward Dwyer. Er ist kein Katholik, die er mit Wästel herunterhält, und schreie rassistisch, als Dwyer beim fünften Male wurde. Dann sprach Papst zusammen und sprach an starker Jagd.

Der Taschendieb.

In Chicago hat man einen Taschendieb in flagranti erwischt. Man führt ihn vor den Richter, der ihn zu 50 Dollar Strafe verurteilt. Der Richter schilt den Richter: „Ich habe dem Mann gesehen die Taschen durchsucht, er kann eine Strafe von 50 Dollar nicht zahlen, denn er hat nur 30.“ Darauf der Richter:

„Lassen Sie ihn frei, aber verlieren Sie ihn nicht aus den Augen. Und bringen Sie ihn in einer Stunde wieder.“

Kundendienst.

Der Amerikaner weiß sein Publikum zu nehmen. So hat man in einigen zweitrangigen Hotels der USA. folgenden famen Anschlag:

„Wenn Sie zu Hause auf den Boden hocken, tun Sie bitte, hier auch! Wir legen Wert darauf, daß Sie sich wie zu Hause fühlen!“

Verurteilung.

Im Verkehrsgericht in Braung verurteilte der Richter, Frau dazu, sich in einem Kino einen Film ansehen zu müssen, wo ein braver Polizist von einer schlimmen Mutterin überfallen wird.

Die Anklage lautet: Schnellfahren. Das Urteil: Im Ansehungsunterricht brummen.

Gut unterrichtet.

Eine Dame der New Yorker Gesellschaft gab einen Tee, dem sie Emil Ludwig, der damals gerade in Amerika reingekommen war, eingeladen hatte.

Sie selbst fühlte sich auch verpflichtet, mit ihm zu sprechen. Sie fragte, eine Maltrone knabbernd, „Ich habe gehört, Sie sind Schriftsteller, ist das wahr, Mister Ludwig?“

Aus Mitteldeutschland

Möbelauto vom Zug überfahren

In Barleben bei Magdeburg wurde Donnerstag früh kurz nach 5 Uhr ein Möbelauto einer Schönebecker Firma von der Maschine des Arbeiterzuges der Strecke Magdeburg—Debitselede erfasst und zertrümmert.

Das Auto wollte nach Raterbed in der Altmark und war schon fast über die Gleise hinweg, als das Hinterteil des Wagens noch von der Lokomotive erfasst wurde. Das schwere Auto wurde durch die Maschine von den Schienen gedrückt und schwer beschädigt. Ein großer Teil des Inhalts des Möbelautos wurde herausgerissen und auf dem Bahnkörper zertrümmert.

Den beiden Chauffeuren ist glücklicherweise nichts passiert. Wäre das Auto einen Meter weiter nach vorn vom Zuge erfasst, dann wäre es nicht von den Gleisen heruntergedreht worden und das Unglück hätte auch Menschenleben gefordert.

Aufklärung bedarf die Schuldfrage. Es war neblig und es regnete, das den Ueberblick hinderte. Merkwürdig ist, daß die Schranke, die das Lastauto schon passiert hatte, nicht beschädigt ist, während die andre Schranke, die das Auto noch passieren mußte, zertrümmert ist.

Der Nazi mit dem Schulterriemen

Erst in der Anklagebank, dann im Zuhörerraum.

Veinache hätte Burg zum erstenmal den Schnellrichter für politische Vergehen in Tätigkeit sehen können. Aber es kam anders. Am Dienstagabend wurde der Bürger Nazijüngling Wierert vom Polizeihauptwachmeister Lönies verhaftet, als er eine Versammlung der Staatspartei besuchen wollte. Da eine Leibesvisitation durchgeführt wurde, erkannte Wierert die Gefahr und wollte durchbrennen. Er wurde aber gefasst und bei ihm ein Schulterriemen mit Karabinerhaken gefunden. Wierert wurde in Haft genommen und sollte heute abgerichtet werden.

Der blinde Jüngling saß auf der Anklagebank. Weitere Nazijünglinge betraten den Gerichtssaal — und Wierert begrüßte sie mit dem Faschistengruß — im Gerichtssaal. Und einer der Zeugen war dreißigjährig, unter seinem Mantel in voller Naziform zu erkennen.

Dem Gericht werden die Akten des Falles gebracht, es zieht sich zur Beratung zurück — und bald wird Wierert wieder abgeführt, um — im Zuhörerraum als freigelassener wieder zu erscheinen, und dann mit seinen Kumpanen grinsend zu verschwinden.

Wie man hört, sollen noch „Erhebungen“ angestellt werden, ehe das Verfahren gegen Wierert eröffnet werden kann. Ist es wirklich noch nicht bekannt, daß Bürger Nazis sich im Café Wierert in voller Uniform mit Gummihelmen zeigen und im früheren „Grand Salon“ feiern sind? —

Zwei Motorradfahrer verletzt

In der Frühe des Donnerstag stießen auf der Blumenberger Chaussee infolge des dichten Nebels der Milchhändler Boffe aus Langenweddingen und der Musiker Selig aus Wolmirsleben mit ihren Motorrädern zusammen. Dabei wurde dem Musiker ein Glied des linken Daumens abgerissen. Er erlitt auch noch andere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Sündenburger Krankenhaus erforderlich machten. Der Milchhändler erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen. Die Kraftfahrer wurden stark beschädigt.

Auto am Lastzug zertrümmert

Sozialdemokratischer Stadtverordneter-Vorsteher schwer verletzt.

Nachts ereignete sich auf der Landstraße Nordhausen—Kassel zwischen Glende und Ruitleben ein schweres Autounglück. Ein Personenwagen des Arbeitssamtes Nordhausen fuhr gegen einen Lastzug aus Leuzja. Von den beiden Insassen des Personenautos wurde der stellvertretende Direktor des Arbeitssamtes Nordhausen, der sozialdemokratische Stadtverordneter-Vorsteher Hohberg aus Nordhausen, so heftig gegen die Wagenwand geschleudert, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Sein Zustand ist äußerst ernst. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unglück soll den Führer des Lastwagens treffen, da die linke Seite des Lastzuges schlecht beleuchtet war.

Bestochener Kirchenrat

Der Kirchenrat der evangelischen Landeskirche Anhalts, Dr. Mitteltrapp (Dessau), hat von dem Bankhaus Wöhe & Co., mit dem die Kirchenverwaltung bei der Vergabe von Hypotheken aus dem Vermögen der Kirchengemeinden in Verbindung steht, Geldbeträge erhalten. Als die Sache aufgedeckt wurde, hat der Kirchenrat sämtliche Konten niedergelegt und ist aus dem Dienst der evangelischen Landeskirche Anhalts ausgeschieden.

Arbeiter von glühender Glasmasse bedroht. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Mittwoch in der seit einigen Tagen wieder in Betrieb befindlichen Glasfabrik in Groß-Ragna. Vermutlich infolge Ueberhitzens platzte plötzlich ein Glasofen und die glühende Glasmasse ergoß sich in den Vertriebsraum. Die in dem Raum befindlichen Arbeiter konnten sich noch schnell in Sicherheit bringen, so daß niemand verletzt wurde. Der Betrieb ist wieder auf einige Tage stillgelegt worden.

Der Schwiegerohn als Dieb. Einem Einwohner in Hohenmühlen (Kreis Weißenfels) waren aus seiner Wohnung 300 Mark gestohlen worden, die er für eine Firma einlieferte hatte. Der Verdacht lenkte sich auf den zukünftigen Schwiegerohn des Bestohlenen, der bei der Aufzählung und Verwahrung des Geldes zugegen war. Seine Bestreihung konnte noch nicht erfolgen, da er mit dem Geld geflüchtet ist.

Wärmelampe explodiert. In große Gefahr geriet in Bernburg ein 83jährige Frau beim Umgang mit einer Wärmelampe. Sie hatte die verrostete Platte in den Ofen gestellt, so daß sie explodierte, wobei der Ofen auseinandergerissen wurde. Die alte Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

Zerstörungswut. Mehrere junge Burschen, die an einem Vergnügen in einem Torie teilgenommen und sich zurück nach Bitterfeld begeben hatten, verprügelten den Drang, sich zu „beräten“. Sie entwurzelten Obstbäume, warfen Gartenräume um, entfernten Wärmungsstufen und zerstörten so 20 Obstbäume, 50 Pfähle und andre Gegenstände. Die Burschen konnten festgenommen werden.

Kinder in Lebensgefahr. Durch einen Stubenbrand gerieten in Wieselrode (Mansfelder Gebirgskreis) zwei Kinder in Lebensgefahr. Während der Abwesenheit der Eltern brach in der Nähe des Ofens hängende Wäsche Feuer gefangen. Das Feuer griff um sich und die starke Rauchentwicklung drohte die Kinder zu erstickten. Durch die lauten Hilferufe der Kinder und durch den

Justiz in der Republik

Nazi schießt: Freispruch - Reichsbannermann flieht in Notwehr: 4 Monate Gefängnis

Frau Justitia, Ihre Winde rutscht ja immer mehr herunter! Jetzt wird es auch bald dem letzten Gläubigen sichtbar sein. Nur noch mit gemischten Gefühlen geht man in den Gerichtssaal, wenn es sich um politische Strafprozesse handelt. Nachstehend zwei Urteile aus den letzten zehn Tagen über politische Strafbefehle, die sich beide in Schönebed ereignet haben. In beiden Prozessen spielt die Hauptperson der in Schönebed bekannte Nazimann Walter Köhler.

Im Herbst vorigen Jahres schlug er auf offener Straße, am hellen Tage, vor dem Heim der Nazis einen Reichsbannermann, weil der Köhler unabhängig mit seinem Vorberrad streifte. Auf einen Strafantrag hin verpries die Oberstaatsanwaltschaft den angezeigten Reichsbannermann auf den Weg der Privatklage. Köhler ging also frei aus.

Bald darauf stieß Köhler mit noch einem andern Nazi eines Nachts auf der Straße auf einige Reichsbannerleute. Ohne Anlaß zog er seinen Revolver und schoß auf den einen Reichsbannermann Klein, den er auch traf. Die Spuren des Schusses sind in einer Hauswand zu sehen, dann klatschte die Angel an einem eisernen Tor ab; vorweg aber streifte sie erst den Kopf des Reichsbannermanns und prallte an seinem Koppel ab, das ebenfalls die Schußspur aufweist. Danach lief Köhler fort, flüchtete in ein Restaurant, und als er von der Polizei verhaftet wurde, fand man keine Schußwaffe mehr. Trotzdem Köhler vor der Polizei zugab, mit einem 9-Millimeter-Trommelrevolver geschossen zu haben und bei der Gelegenheit einem Reichsbannermann brüskt erwiderte, „es wird noch mehr geschossen werden“, sprach das Schöffengericht in Schönebed den Schießhelden Köhler frei. Auch die Große Strafkammer in Magdeburg kam zu einem Freispruch, denn Köhler bestritt vor beiden Gerichtsinstanzen, einen Revolver gehabt zu haben, er habe nur mit einer Schreckschuh- oder Scheintodpistole geschossen. Die Gerichte glaubten diese Mär und befundeten außerdem noch, was der Begründung die Krone aufsetzte, daß auch selbst für den Fall, daß Köhler scharf geschossen haben sollte, eine Verurteilung fraglich sei. Es wäre dann erst die Frage der Notwehrbehandlung seitens des Nazimanns zu prüfen gewesen.

Mitte November 1931 gingen vier Reichsbannerleute nachts gegen 23 Uhr in Richtung Feigleben nach Gause. Sie be-

gegneten einem Trupp von 20 bis 30 Nazis, die aus der entgegengesetzten Richtung kamen. Die Nazis leuchteten den Reichsbannerleuten mit Blendlaternen ins Gesicht. Einer der Reichsbannerleute erhielt von den Nazis Prüffe. Als andre über einen kaum 18jährigen Reichsbannermann Raap herfallen wollten, lief dieser, es war eine neblige Nacht, auf angrenzendes Feld. Wiederum war es der Nazimann Köhler, der Raap verfolgte. Raap zog in seiner Notwehr ein Taschenmesser und schlug damit um sich. Er traf Köhler, der einen ungesährlichen Rippenstich erlitt.

Der Richter bestätigte dem Gericht, daß der Stich nicht gefährlich war, tiefer getroffen, hätte er allerdings gefährlich wirken können. Raap wurde verhaftet und blieb in Haft, trotz seines festen Wohnsitzes bei seinen Eltern, trotz des sofortigen Geständnisses. Erst nach Wochen gelang es durch die Geflüchtung einer hohen Kavation, Raap am Heiligabend seinen Eltern wiedergeben zu können. Raap ist ein unbescholtener, ruhiger Mensch.

Das Schöffengericht in Schönebed beurteilte Raap wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Nur mit Rücksicht auf seine Jugend und bisherige Unbescholtenheit sei die Strafe so niedrig ausgefallen, meinte der Richter, sonst hätte die Strafe mindestens so hoch sein müssen, wie sie der Staatsanwalt beantragt hatte — acht Monate.

Der Staatsanwalt Kruse (Magdeburg) erklärte sämtliche Reichsbannerzeugen für nicht glaubwürdig. Warum? Weil sie zunächst in einer ganz nebensächlichen Frage dem Gericht eine unrichtige Aussage machten, die sie aber sofort berichtigten. Was übrigens schon ganz andern Personen vor Gericht passiert sein soll! Wörtlich fuhr der Staatsanwalt dann aber fort: „Die Aussagen der Beflagungszeugen (Nazis) entsprechen aber der Wahrheit, sie haben ihre Aussagen sicher und ruhig gemacht.“ Rechtsanwältin Kuhlmei (Nazi), der Köhler als Nebenkläger vertrat, entriektete sich für seinen famosen Pa., so eifrig, daß es bis auf den Korridor des Gerichts drang. Rechtsanwältin Dr. Braun plädierte ruhig und sachlich auf Freispruch, da Raap nicht zu widerlegen sei, daß er in Notwehr gehandelt habe.

Wir glauben, daß die Gegenüberstellung dieser drei Fälle, der beiden Urteile und der Behandlung von Köhler und Raap durch die Staatsanwaltschaft und durch das Gericht, ohne Kommentar genügt.

Feuerzeichen wurden Nachbarn auf den Brand aufmerksam. Die Kinder konnten noch rechtzeitig gerettet werden.

Kinderleiche im Müllhaufen. Auf dem städtischen Müllabladepiaz in Nordhausen fanden Frauen die Leiche eines neugeborenen Kindes. Vermutlich ist das Kind nach der Geburt dort ausgelegt worden.

Ein Kind ertrank. Auf dem Alten See bei Peitz (Kreis Delitzsch) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf der dünnen Eisdecke brachen drei Kinder ein. Zwei von ihnen konnten von dem Gutsinspektor gerettet werden, während das dritte, der sechsjährige Sohn eines Landwirts, erkrank. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Allelei aus der Heimat

Groß-Ottersleben. Die Generalversammlung der Freidenker war stark besucht. Die Ortsgruppe hat gute Fortschritte gemacht. Es ist ein beträchtlicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. 170 Einwohner sind im letzten Jahre aus der Arde ausgestiegen. Die Kassenverhältnisse sind gut. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 635. Eine rege Agitation soll im Februar durchgeführt werden. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Die Jugendfeier der weltlichen Schule ist den Freidenkern übertragen, sie findet in der Bundeschule des Arbeiter-Altklassen-Bundes statt. Persönliche Schulangelegenheiten wurden einer Kritik unterzogen.

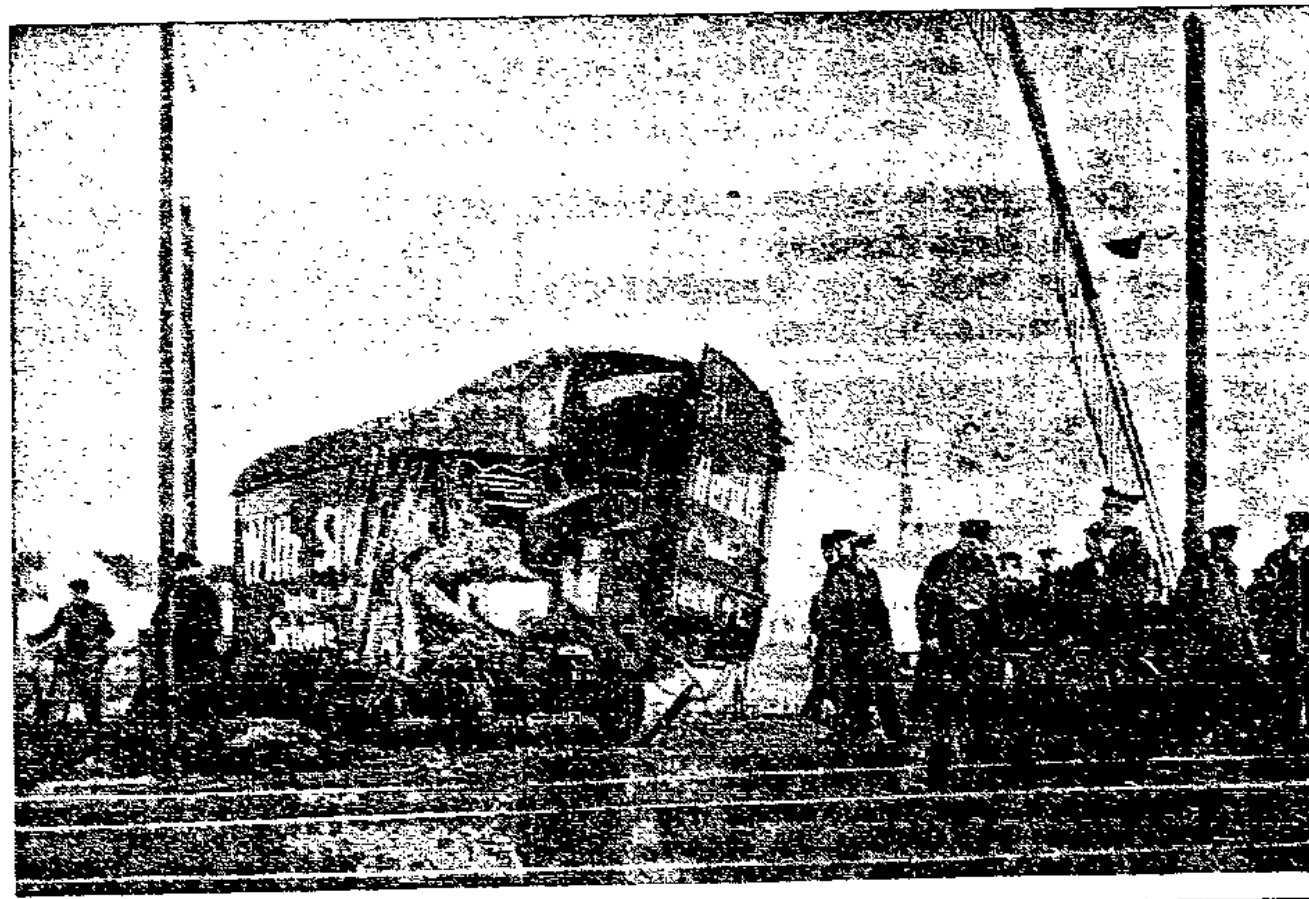
Egeln. Aus dem Stadtparlament. Zur ersten Sitzung im neuen Jahre hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden. Die Wahl des Vorstandes brachte keine Veränderungen. Vorsteher wurde Hüniger, Stellvertreter Genosse Flucke, Schriftführer Baumann, Stellvertreter Genosse Willich. Die Wahl der Ausschüsse wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Die Prüfungsergebnisse der Sparkasse wiesen einen gesteigerten Einlagebestand und eine günstigere Liquidität, und die Jahresrechnung 1930/31 der Kammereikasse einen kleinen Ueberüberschuss nach. Als stellvertretender Schiedsmann für den 2. Bezirk wurde der Kantor W. Schleichner mit den Stimmen der Bürgerlichen gewählt. Die Kommunisten beantragten Ermäßigung der Licht- und Wasserpreise. Bevor der Antrag eingereicht wurde, hatte der Magistrat bereits eine Senkung der Tarife vorgenommen. In der Begründung jonglierte der Kommunist Heuer mit Zahlen, die sehr anschaubar waren und vom Bürgermeister richtiggestellt wurden. Was Heuer sonst noch sagte, paßte ebenfalls nicht zu dem Antrag und stand mit der Wahrheit in Widerspruch. Vom Stadtverordneten Wejermann wurde noch beantragt, eine Senkung der Zählermiete vorzunehmen. Beide Anträge wurden der Werkkom-

mmission überwiesen. Eine neue Geschäftsordnung stand zur Beratung. Die alte stammt aus dem Jahre 1889 und paßte wirklich nicht mehr in unsere Zeit. Der von der Kommission vorgelegte Entwurf wurde mit einem Änderungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion angenommen. Das Verhalten der Kommunisten war mehr als eigenartig. Mit Rathos erklärte der Sprecher der Kommunisten, die Geschäftsordnung sei nur dazu da, um die Arbeiterschaft niederzutrippeln. Während sie unsern Änderungsantrag zustimmten, lehnten sie die Geschäftsordnung ab. Gegenstand einer Anfrage bildete wieder das Licht in der Tarkhuner Straße. Trotz Verstärkung der Zuleitung ist der Zustand nicht besser geworden. Demnächst soll ein Sachverständiger zur Nachprüfung herangezogen werden.

Burg. Die Rotgenossenschaft hat auch im verflohenen Jahr viel Gutes geleistet. Das war nur möglich dadurch, daß ein großer Teil der Bürgergenossenschaft Mitglied der Rotgenossenschaft wurde und monatlich einen selbst festgesetzten Beitrag an die Kasse abgab, sowie Naturalien spendete. Infolge der Loh- und Gehaltskürzungen kommen jetzt die Beiträge spärlicher ein. An Essenportionen wurden im Jahre 1931 52 787 Liter ausgegeben; das sind täglich 146 Liter. Ferner wurden 3068 Obdachlose durch die Küche der Rotgenossenschaft verpflegt. Die Wandberbergsstätte hat im Laufe des Jahres 6800 Durchreisende beherbergt und durch die Rotgenossenschaftspflege verpflegt. Zur Schulentlassung konnten 78 Kinder mit Kleidungsstücken bedacht werden. Der vorhandene Bestand an Vorräten ermöglicht es der Rotgenossenschaft, ihren Betrieb für die nächsten vier Monate weiterzuführen. Wer der Rotgenossenschaft als Mitglied beitragen kann und will, möge sich bei der Geschäftsstelle, Reichelstraße 11, Zimmer 3, Telefon 4, melden.

Körschitz. Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Die Mitgliederzahl ist durch das Verhalten des früheren Vorstehenden zurückgegangen; das wird aber wieder aufgeholt. Es wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender O. Haberland, 2. Vorsitzender O. Lischhoff, Kassierer O. Heine, Schriftführer W. Tröster, Beisitzer Fr. Meier und W. Luchen, Revisoren W. Rißling und Chr. Tröster. Parteifreier Langnickel hielt einen Vortrag über „Schmiedet die Eisenerne Front“. Als Delegierter zum Unterbezirkskongress wurde Genosse Haberland bestimmt.

Freien. Hausbesitzerin gegen Mieterin. Einer geringfügigen Sache wegen kam eine Hausbesitzerin mit ihrer Mieterin in Streit. Auch der Freund der Hausbesitzerin mischte sich dazwischen und es kam zu Tätlichkeiten. Die Mieterin, eine Witwe, ist an den Augen verletzt worden. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.



Das aufgerissene Möbelauto in Barleben

Zu unserer Notiz: Möbelauto vom Zuge überfahren

Deutscher Freidenker-Verband
- Ortsgruppe Magdeburg -

Freitag, 29. Januar
abends 8 Uhr gr. Revue freigeistiger Tendenz
ausgeführt von der Berliner Kleinkunstbühne.
Die Veranstaltung findet im „Hoflager“ statt. Sie gilt nur für Mitglieder. Eintritt ist frel. Das Mitgliedsbuch oder der entsprechende Ausweis ist am Saaleingang vorzuzeigen. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Der Ortsgruppenvorstand. I. A.: Wilhelm Peters.

Ziel. In der Gemeindebevollmächtigten-Sitzung war nicht ein einziger Zuhörer erschienen. Die Steuern für die Adersparzelle Wilsberg, die die Gemeinde vom Fiskus gepachtet hat, sind vom Staat übernommen. Der Gemeindebevollmächtigte wurde ermächtigt zu Verhandlungen mit dem Fischereiberechtigten Magdeburg, der sich mehrfach beworben hat, den Moorsee zu pachten. Die Fischerei soll nach Ablauf der Pachtzeit am 1. April öffentlich meistbietend verpachtet werden. Auch hierfür interessiert sich der Fischereiberechtigter Magdeburg sehr. Den hiesigen Angelfreunden würde dann auch dieses Vergnügen noch genommen werden, denn mit dem Magdeburger Verein können sie nicht mithalten. Der Vorsitzende schilderte die große Not der Gemeinde. Danach sieht es in den Finanzen sehr traurig aus, da 90 Prozent der werktätigen Einwohner erwerbslos sind, und der größere Teil ausgebeutet ist.

Neuhaldensleben. Aus dem Parteileben. Die Generalversammlung fand unter sehr starker Beteiligung statt. Die Ortsgruppe steht festgefügt da. Arbeiterwohlfahrt und Sozialistische Frauengruppe waren sehr tätig. Genosse Richter sprach über „Das Radio und seine politische Bedeutung“. Die Neuwahl des Vorstandes brachte nur kleine Veränderungen. Den Vorsitz führt wieder Genosse Hermann. Der Rapportbericht des Genossen Bläß zeigte, daß der Eingang der Beiträge sehr gut ist. Die Beteiligung an der Unterbezirkskonferenz und an der Eisernen Front wurde besprochen.

Althaldensleben. Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Redakteur Genosse Meißnerfeld (Magdeburg) sprach über die politische Lage und die Bildung der Eisernen Front. Die Ansprache war sehr lebhaft. Kassenverhältnisse und Mitgliederstand sind stabil geblieben. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender August Matthes, 2. Vorsitzender Karl Delmeide, Kassierer Paul Schulze, Schriftführer Karl Pieper, Nebenassistenten Friedrichs und Richard Koch, Beisitzer Fritz Hoffmann, Christian Scheiba, Fritz Schulze, Willi König, Genossin Pieper, Unterassistenten Fritz Hoffmann, Mitglied der Bibliothekskommission Hermann Schaper. Als Delegierter zum Unterbezirksrat wurde Genosse Max Perlich gewählt. Einige kommunale Angelegenheiten wurden ausgiebig besprochen. Eine Anfrage wegen des Verhaltens der Genossen in einigen Vereinen wurde in der Weise beantwortet, daß die Genossen Mitglieder bleiben und ihre Beiträge weiter entrichten sollen, aber dafür sorgen müssen, daß sie Einfluß gewinnen auf die Führung der Vereinspolitik. In der nächsten Versammlung werden die Geschäftsleute, welche Leiter der Volksstimme sind, beauftragt.

Eilsleben. In der Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt, die gut besucht war, wurde von der Genossin A. Berge der Tätigkeitsbericht gegeben. Es wurden Nähabende, Kinderpeinungen und Wohltätigkeitsarbeiten durchgeführt. In den Nähabenden wurden Wäsche und Kleidungsstücke angefertigt sowie Strümpfe gestrickt. An der Kinderpeinung nahmen täglich 35 Kinder teil. Es wurden 1800 Portionen verabreicht. Zu Weihnachten wurde 102 Familien besocht. Durch die Wäschebeilegerung, die außerdem stattfand, wurden 3 Familien erfreut. Auch an die Krankenmanden wurde eine Geldsumme gegeben, da, wo die Not am bittersten war. Für Wäscherinnen- und Krankenbesuche wurden 25 Mark verausgabt. 127 Krankenbesuche wurden gemacht. Die Ausgabe für die Kinderpeinung betrug rund 100 Mark, die für Weihnachtsgeschenke und Wäschebeilegerung nahezu 300 Mark. Die Ausgaben für sonstige Hilfsmittel beliefen sich auf 400 Mark. Die Gesamtausgabe für Wohltätigkeitsarbeiten war 125 Mark. Das ist eine große Leistung in dieser schweren Zeit. Die Vorsitzende dankte den Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt für die Treue und Anwesenheit. Der Vorstand wurde wiedergewählt. 40 Mark. Die Gesamtausgabe für Wohltätigkeitsarbeiten war über gut besucht. Der Vorstand der Ortsgruppe ist trotz des Zerfalls stabil geblieben. Vorsitzende wurde die Kollegin E. Adler. Es wurde angeregt, sich der Eisernen Front zur Verfügung zu stellen und ständig auf dem Posten zu sein. Die Generalversammlung der Freien Turner war gut besucht. Der Vorstand der Turner wurde abgewählt. Die Vereinfachung an der Eisernen Front wurde beschlossen. Im Geschäftsbericht des Vorsitzenden J. Jordan ist die Lage nach der Turnzeit und die Schicksale des Arbeiterpartei wieder. Die Freunde von rechts haben mit jäheligen Augen auf das Verhalten des Turnvereins. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner war sehr besucht. Kollege Gramer gab den Jahresbericht und Bezirksleiter Wegner (Hannover) hielt einen interessanten Vortrag über den Einheitsverband der Eisenbahner. Gerade für die Eisenbahner gilt besonders die Parole: „Einheit in die Eisernen Front!“ Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Kassantio schwelbt über der Elbe Chauffeur stürzt ins Wasser.

Ein mit 250 Zentnern beladenes Kassantio einer Salzlemerer Firma fuhr am Nachmittag am südlichen Ufer der Elbe in Schönebeck infolge Verschlagens der Bremse über die Böschung der Kaimauer hinaus und blieb mit den Vorderrädern auf dem Dache des zu beladenden Elbfährens stehen.

Das Kassantio hielt glücklicherweise dem Anprall stand, in daß der Chauffeur in die Kaimauer ausblieb. Achte und Vorderräder brachen ab, der Chauffeur stürzte in die Elbe, konnte aber durch eine sofort hingehaltene Leiter, die er ergriß, gerettet werden.

Kind beim Spiel tödlich überfahren

Sein Spielzeug auf der mit Treibseln versehenen Ackerleber Chauffeur wurde der Gährende Sohn des Arbeiters Ernst Körner in Pöhl (Anhalt) von einem Auto überfahren und sofort getötet.

Das Kind spielte mit dem älteren Bruder auf der Straße und ist beim Veranlassen des Wagens allem Anschein nach direkt in ihn hineingelaufen. Obwohl der Kraftwagenführer das Auto schnell abstoppen konnte, vermochte er nicht mehr, den bedauerlichen Unfall zu verhüten.

Gefüllte Scheune niedergebrannt

Die bis unter das Dach mit Stroh gefüllte Scheune der Gebrüder Lampe in Dornbock (Kreis Calbe) wurde durch einen gegen Abend ausbrechenden Brand in Asche gelegt. Dreißigmalig und Strohprelle verbrannten mit. Man vermutet Brandstiftung.

Leere Kassen...

In der Nacht wurde ein Einbruchdiebstahl in die städtische Kassenkassette in Schönebeck verübt. Die Kasse wurde vom Hofe aus, nach Eindringen einer Scheibe, in die Räume der Kassenkassette gelangt. Es ist alles durchwühlt worden. Geld wurde aber nicht vorgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen schweben noch.

Diebstahl im Butterkübel

In der Magdeburger Straße in Ufersleben stand ein Auto, dessen Besitzer kurze Zeit ein Haus zu geschäftlichen Zwecken aufgesucht hatte. Währenddessen kamen zwei Leute, G. und B. aus Ufersleben, die Straße entlang. Sie benutzten diese Gelegenheit zu einem Diebstahl. G. nahm aus dem Auto einen Koffer, einen Kasten und eine Aktentasche. Er gab die Sachen dem G., der sich eiligst damit entfernte. G. nahm dann noch einen Koffer und entfernte sich ebenfalls.

In der Wohnung des G. wurden die Koffer geöffnet, und es stellte sich heraus, daß sie Wäsche, einen Pelzmantel, einen Anzug, Schuhe, Fragen usw. enthielten. Die Sachen wurden in einem leeren Butterkübel verpackt und dann im Garten vergraben. Der Anzug wurde einem Bekannten, dem Arbeiter K., zur Aufbewahrung übergeben.

Durch diese Gefälligkeit mußte er ebenfalls mit auf die Anklagebank, und zwar wegen Begünstigung. Der Kriminalpolizei war es auch bald gelungen, die beiden Diebe, die sich wegen Diebstahls im Strafverfahren befinden, vor dem Halberstädter Schwurgericht zu verurteilen. G. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während K. mit einer Woche Gefängnis davonkam.

Parteilosen!

**Werd von Haus zu Haus für die Partei
und für die „Volksstimme“!**

Die Pflicht ruft Unterbezirk Neuhaldensleben.

Am Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Eilsleben beim Gastwirt Paß der

Unterbezirksrat

für den Unterbezirk Neuhaldensleben statt. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Bericht des Landtagsabgeordneten Genossen Ernst Brandeburger; 2. Geschäftsbericht des Genossen Matthes; 3. Ansprache; 4. Aufstellung der Kandidaten für den Kreisverband; 5. Wahlen zum Unterbezirksrat; 6. Bericht des Unterbezirksrats; 7. Bericht des Unterbezirksrats; 8. Bericht des Unterbezirksrats; 9. Bericht des Unterbezirksrats; 10. Bericht des Unterbezirksrats; 11. Bericht des Unterbezirksrats; 12. Bericht des Unterbezirksrats; 13. Bericht des Unterbezirksrats; 14. Bericht des Unterbezirksrats; 15. Bericht des Unterbezirksrats; 16. Bericht des Unterbezirksrats; 17. Bericht des Unterbezirksrats; 18. Bericht des Unterbezirksrats; 19. Bericht des Unterbezirksrats; 20. Bericht des Unterbezirksrats; 21. Bericht des Unterbezirksrats; 22. Bericht des Unterbezirksrats; 23. Bericht des Unterbezirksrats; 24. Bericht des Unterbezirksrats; 25. Bericht des Unterbezirksrats; 26. Bericht des Unterbezirksrats; 27. Bericht des Unterbezirksrats; 28. Bericht des Unterbezirksrats; 29. Bericht des Unterbezirksrats; 30. Bericht des Unterbezirksrats; 31. Bericht des Unterbezirksrats; 32. Bericht des Unterbezirksrats; 33. Bericht des Unterbezirksrats; 34. Bericht des Unterbezirksrats; 35. Bericht des Unterbezirksrats; 36. Bericht des Unterbezirksrats; 37. Bericht des Unterbezirksrats; 38. Bericht des Unterbezirksrats; 39. Bericht des Unterbezirksrats; 40. Bericht des Unterbezirksrats; 41. Bericht des Unterbezirksrats; 42. Bericht des Unterbezirksrats; 43. Bericht des Unterbezirksrats; 44. Bericht des Unterbezirksrats; 45. Bericht des Unterbezirksrats; 46. Bericht des Unterbezirksrats; 47. Bericht des Unterbezirksrats; 48. Bericht des Unterbezirksrats; 49. Bericht des Unterbezirksrats; 50. Bericht des Unterbezirksrats; 51. Bericht des Unterbezirksrats; 52. Bericht des Unterbezirksrats; 53. Bericht des Unterbezirksrats; 54. Bericht des Unterbezirksrats; 55. Bericht des Unterbezirksrats; 56. Bericht des Unterbezirksrats; 57. Bericht des Unterbezirksrats; 58. Bericht des Unterbezirksrats; 59. Bericht des Unterbezirksrats; 60. Bericht des Unterbezirksrats; 61. Bericht des Unterbezirksrats; 62. Bericht des Unterbezirksrats; 63. Bericht des Unterbezirksrats; 64. Bericht des Unterbezirksrats; 65. Bericht des Unterbezirksrats; 66. Bericht des Unterbezirksrats; 67. Bericht des Unterbezirksrats; 68. Bericht des Unterbezirksrats; 69. Bericht des Unterbezirksrats; 70. Bericht des Unterbezirksrats; 71. Bericht des Unterbezirksrats; 72. Bericht des Unterbezirksrats; 73. Bericht des Unterbezirksrats; 74. Bericht des Unterbezirksrats; 75. Bericht des Unterbezirksrats; 76. Bericht des Unterbezirksrats; 77. Bericht des Unterbezirksrats; 78. Bericht des Unterbezirksrats; 79. Bericht des Unterbezirksrats; 80. Bericht des Unterbezirksrats; 81. Bericht des Unterbezirksrats; 82. Bericht des Unterbezirksrats; 83. Bericht des Unterbezirksrats; 84. Bericht des Unterbezirksrats; 85. Bericht des Unterbezirksrats; 86. Bericht des Unterbezirksrats; 87. Bericht des Unterbezirksrats; 88. Bericht des Unterbezirksrats; 89. Bericht des Unterbezirksrats; 90. Bericht des Unterbezirksrats; 91. Bericht des Unterbezirksrats; 92. Bericht des Unterbezirksrats; 93. Bericht des Unterbezirksrats; 94. Bericht des Unterbezirksrats; 95. Bericht des Unterbezirksrats; 96. Bericht des Unterbezirksrats; 97. Bericht des Unterbezirksrats; 98. Bericht des Unterbezirksrats; 99. Bericht des Unterbezirksrats; 100. Bericht des Unterbezirksrats; 101. Bericht des Unterbezirksrats; 102. Bericht des Unterbezirksrats; 103. Bericht des Unterbezirksrats; 104. Bericht des Unterbezirksrats; 105. Bericht des Unterbezirksrats; 106. Bericht des Unterbezirksrats; 107. Bericht des Unterbezirksrats; 108. Bericht des Unterbezirksrats; 109. Bericht des Unterbezirksrats; 110. Bericht des Unterbezirksrats; 111. Bericht des Unterbezirksrats; 112. Bericht des Unterbezirksrats; 113. Bericht des Unterbezirksrats; 114. Bericht des Unterbezirksrats; 115. Bericht des Unterbezirksrats; 116. Bericht des Unterbezirksrats; 117. Bericht des Unterbezirksrats; 118. Bericht des Unterbezirksrats; 119. Bericht des Unterbezirksrats; 120. Bericht des Unterbezirksrats; 121. Bericht des Unterbezirksrats; 122. Bericht des Unterbezirksrats; 123. Bericht des Unterbezirksrats; 124. Bericht des Unterbezirksrats; 125. Bericht des Unterbezirksrats; 126. Bericht des Unterbezirksrats; 127. Bericht des Unterbezirksrats; 128. Bericht des Unterbezirksrats; 129. Bericht des Unterbezirksrats; 130. Bericht des Unterbezirksrats; 131. Bericht des Unterbezirksrats; 132. Bericht des Unterbezirksrats; 133. Bericht des Unterbezirksrats; 134. Bericht des Unterbezirksrats; 135. Bericht des Unterbezirksrats; 136. Bericht des Unterbezirksrats; 137. Bericht des Unterbezirksrats; 138. Bericht des Unterbezirksrats; 139. Bericht des Unterbezirksrats; 140. Bericht des Unterbezirksrats; 141. Bericht des Unterbezirksrats; 142. Bericht des Unterbezirksrats; 143. Bericht des Unterbezirksrats; 144. Bericht des Unterbezirksrats; 145. Bericht des Unterbezirksrats; 146. Bericht des Unterbezirksrats; 147. Bericht des Unterbezirksrats; 148. Bericht des Unterbezirksrats; 149. Bericht des Unterbezirksrats; 150. Bericht des Unterbezirksrats; 151. Bericht des Unterbezirksrats; 152. Bericht des Unterbezirksrats; 153. Bericht des Unterbezirksrats; 154. Bericht des Unterbezirksrats; 155. Bericht des Unterbezirksrats; 156. Bericht des Unterbezirksrats; 157. Bericht des Unterbezirksrats; 158. Bericht des Unterbezirksrats; 159. Bericht des Unterbezirksrats; 160. Bericht des Unterbezirksrats; 161. Bericht des Unterbezirksrats; 162. Bericht des Unterbezirksrats; 163. Bericht des Unterbezirksrats; 164. Bericht des Unterbezirksrats; 165. Bericht des Unterbezirksrats; 166. Bericht des Unterbezirksrats; 167. Bericht des Unterbezirksrats; 168. Bericht des Unterbezirksrats; 169. Bericht des Unterbezirksrats; 170. Bericht des Unterbezirksrats; 171. Bericht des Unterbezirksrats; 172. Bericht des Unterbezirksrats; 173. Bericht des Unterbezirksrats; 174. Bericht des Unterbezirksrats; 175. Bericht des Unterbezirksrats; 176. Bericht des Unterbezirksrats; 177. Bericht des Unterbezirksrats; 178. Bericht des Unterbezirksrats; 179. Bericht des Unterbezirksrats; 180. Bericht des Unterbezirksrats; 181. Bericht des Unterbezirksrats; 182. Bericht des Unterbezirksrats; 183. Bericht des Unterbezirksrats; 184. Bericht des Unterbezirksrats; 185. Bericht des Unterbezirksrats; 186. Bericht des Unterbezirksrats; 187. Bericht des Unterbezirksrats; 188. Bericht des Unterbezirksrats; 189. Bericht des Unterbezirksrats; 190. Bericht des Unterbezirksrats; 191. Bericht des Unterbezirksrats; 192. Bericht des Unterbezirksrats; 193. Bericht des Unterbezirksrats; 194. Bericht des Unterbezirksrats; 195. Bericht des Unterbezirksrats; 196. Bericht des Unterbezirksrats; 197. Bericht des Unterbezirksrats; 198. Bericht des Unterbezirksrats; 199. Bericht des Unterbezirksrats; 200. Bericht des Unterbezirksrats; 201. Bericht des Unterbezirksrats; 202. Bericht des Unterbezirksrats; 203. Bericht des Unterbezirksrats; 204. Bericht des Unterbezirksrats; 205. Bericht des Unterbezirksrats; 206. Bericht des Unterbezirksrats; 207. Bericht des Unterbezirksrats; 208. Bericht des Unterbezirksrats; 209. Bericht des Unterbezirksrats; 210. Bericht des Unterbezirksrats; 211. Bericht des Unterbezirksrats; 212. Bericht des Unterbezirksrats; 213. Bericht des Unterbezirksrats; 214. Bericht des Unterbezirksrats; 215. Bericht des Unterbezirksrats; 216. Bericht des Unterbezirksrats; 217. Bericht des Unterbezirksrats; 218. Bericht des Unterbezirksrats; 219. Bericht des Unterbezirksrats; 220. Bericht des Unterbezirksrats; 221. Bericht des Unterbezirksrats; 222. Bericht des Unterbezirksrats; 223. Bericht des Unterbezirksrats; 224. Bericht des Unterbezirksrats; 225. Bericht des Unterbezirksrats; 226. Bericht des Unterbezirksrats; 227. Bericht des Unterbezirksrats; 228. Bericht des Unterbezirksrats; 229. Bericht des Unterbezirksrats; 230. Bericht des Unterbezirksrats; 231. Bericht des Unterbezirksrats; 232. Bericht des Unterbezirksrats; 233. Bericht des Unterbezirksrats; 234. Bericht des Unterbezirksrats; 235. Bericht des Unterbezirksrats; 236. Bericht des Unterbezirksrats; 237. Bericht des Unterbezirksrats; 238. Bericht des Unterbezirksrats; 239. Bericht des Unterbezirksrats; 240. Bericht des Unterbezirksrats; 241. Bericht des Unterbezirksrats; 242. Bericht des Unterbezirksrats; 243. Bericht des Unterbezirksrats; 244. Bericht des Unterbezirksrats; 245. Bericht des Unterbezirksrats; 246. Bericht des Unterbezirksrats; 247. Bericht des Unterbezirksrats; 248. Bericht des Unterbezirksrats; 249. Bericht des Unterbezirksrats; 250. Bericht des Unterbezirksrats; 251. Bericht des Unterbezirksrats; 252. Bericht des Unterbezirksrats; 253. Bericht des Unterbezirksrats; 254. Bericht des Unterbezirksrats; 255. Bericht des Unterbezirksrats; 256. Bericht des Unterbezirksrats; 257. Bericht des Unterbezirksrats; 258. Bericht des Unterbezirksrats; 259. Bericht des Unterbezirksrats; 260. Bericht des Unterbezirksrats; 261. Bericht des Unterbezirksrats; 262. Bericht des Unterbezirksrats; 263. Bericht des Unterbezirksrats; 264. Bericht des Unterbezirksrats; 265. Bericht des Unterbezirksrats; 266. Bericht des Unterbezirksrats; 267. Bericht des Unterbezirksrats; 268. Bericht des Unterbezirksrats; 269. Bericht des Unterbezirksrats; 270. Bericht des Unterbezirksrats; 271. Bericht des Unterbezirksrats; 272. Bericht des Unterbezirksrats; 273. Bericht des Unterbezirksrats; 274. Bericht des Unterbezirksrats; 275. Bericht des Unterbezirksrats; 276. Bericht des Unterbezirksrats; 277. Bericht des Unterbezirksrats; 278. Bericht des Unterbezirksrats; 279. Bericht des Unterbezirksrats; 280. Bericht des Unterbezirksrats; 281. Bericht des Unterbezirksrats; 282. Bericht des Unterbezirksrats; 283. Bericht des Unterbezirksrats; 284. Bericht des Unterbezirksrats; 285. Bericht des Unterbezirksrats; 286. Bericht des Unterbezirksrats; 287. Bericht des Unterbezirksrats; 288. Bericht des Unterbezirksrats; 289. Bericht des Unterbezirksrats; 290. Bericht des Unterbezirksrats; 291. Bericht des Unterbezirksrats; 292. Bericht des Unterbezirksrats; 293. Bericht des Unterbezirksrats; 294. Bericht des Unterbezirksrats; 295. Bericht des Unterbezirksrats; 296. Bericht des Unterbezirksrats; 297. Bericht des Unterbezirksrats; 298. Bericht des Unterbezirksrats; 299. Bericht des Unterbezirksrats; 300. Bericht des Unterbezirksrats; 301. Bericht des Unterbezirksrats; 302. Bericht des Unterbezirksrats; 303. Bericht des Unterbezirksrats; 304. Bericht des Unterbezirksrats; 305. Bericht des Unterbezirksrats; 306. Bericht des Unterbezirksrats; 307. Bericht des Unterbezirksrats; 308. Bericht des Unterbezirksrats; 309. Bericht des Unterbezirksrats; 310. Bericht des Unterbezirksrats; 311. Bericht des Unterbezirksrats; 312. Bericht des Unterbezirksrats; 313. Bericht des Unterbezirksrats; 314. Bericht des Unterbezirksrats; 315. Bericht des Unterbezirksrats; 316. Bericht des Unterbezirksrats; 317. Bericht des Unterbezirksrats; 318. Bericht des Unterbezirksrats; 319. Bericht des Unterbezirksrats; 320. Bericht des Unterbezirksrats; 321. Bericht des Unterbezirksrats; 322. Bericht des Unterbezirksrats; 323. Bericht des Unterbezirksrats; 324. Bericht des Unterbezirksrats; 325. Bericht des Unterbezirksrats; 326. Bericht des Unterbezirksrats; 327. Bericht des Unterbezirksrats; 328. Bericht des Unterbezirksrats; 329. Bericht des Unterbezirksrats; 330. Bericht des Unterbezirksrats; 331. Bericht des Unterbezirksrats; 332. Bericht des Unterbezirksrats; 333. Bericht des Unterbezirksrats; 334. Bericht des Unterbezirksrats; 335. Bericht des Unterbezirksrats; 336. Bericht des Unterbezirksrats; 337. Bericht des Unterbezirksrats; 338. Bericht des Unterbezirksrats; 339. Bericht des Unterbezirksrats; 340. Bericht des Unterbezirksrats; 341. Bericht des Unterbezirksrats; 342. Bericht des Unterbezirksrats; 343. Bericht des Unterbezirksrats; 344. Bericht des Unterbezirksrats; 345. Bericht des Unterbezirksrats; 346. Bericht des Unterbezirksrats; 347. Bericht des Unterbezirksrats; 348. Bericht des Unterbezirksrats; 349. Bericht des Unterbezirksrats; 350. Bericht des Unterbezirksrats; 351. Bericht des Unterbezirksrats; 352. Bericht des Unterbezirksrats; 353. Bericht des Unterbezirksrats; 354. Bericht des Unterbezirksrats; 355. Bericht des Unterbezirksrats; 356. Bericht des Unterbezirksrats; 357. Bericht des Unterbezirksrats; 358. Bericht des Unterbezirksrats; 359. Bericht des Unterbezirksrats; 360. Bericht des Unterbezirksrats; 361. Bericht des Unterbezirksrats; 362. Bericht des Unterbezirksrats; 363. Bericht des Unterbezirksrats; 364. Bericht des Unterbezirksrats; 365. Bericht des Unterbezirksrats; 366. Bericht des Unterbezirksrats; 367. Bericht des Unterbezirksrats; 368. Bericht des Unterbezirksrats; 369. Bericht des Unterbezirksrats; 370. Bericht des Unterbezirksrats; 371. Bericht des Unterbezirksrats; 372. Bericht des Unterbezirksrats; 373. Bericht des Unterbezirksrats; 374. Bericht des Unterbezirksrats; 375. Bericht des Unterbezirksrats; 376. Bericht des Unterbezirksrats; 377. Bericht des Unterbezirksrats; 378. Bericht des Unterbezirksrats; 379. Bericht des Unterbezirksrats; 380. Bericht des Unterbezirksrats; 381. Bericht des Unterbezirksrats; 382. Bericht des Unterbezirksrats; 383. Bericht des Unterbezirksrats; 384. Bericht des Unterbezirksrats; 385. Bericht des Unterbezirksrats; 386. Bericht des Unterbezirksrats; 387. Bericht des Unterbezirksrats; 388. Bericht des Unterbezirksrats; 389. Bericht des Unterbezirksrats; 390. Bericht des Unterbezirksrats; 391. Bericht des Unterbezirksrats; 392. Bericht des Unterbezirksrats; 393. Bericht des Unterbezirksrats; 394. Bericht des Unterbezirksrats; 395. Bericht des Unterbezirksrats; 396. Bericht des Unterbezirksrats; 397. Bericht des Unterbezirksrats; 398. Bericht des Unterbezirksrats; 399. Bericht des Unterbezirksrats; 400. Bericht des Unterbezirksrats; 401. Bericht des Unterbezirksrats; 402. Bericht des Unterbezirksrats; 403. Bericht des Unterbezirksrats; 404. Bericht des Unterbezirksrats; 405. Bericht des Unterbezirksrats; 406. Bericht des Unterbezirksrats; 407. Bericht des Unterbezirksrats; 408. Bericht des Unterbezirksrats; 409. Bericht des Unterbezirksrats; 410. Bericht des Unterbezirksrats; 411. Bericht des Unterbezirksrats; 412. Bericht des Unterbezirksrats; 413. Bericht des Unterbezirksrats; 414. Bericht des Unterbezirksrats; 415. Bericht des Unterbezirksrats; 416. Bericht des Unterbezirksrats; 417. Bericht des Unterbezirksrats; 418. Bericht des Unterbezirksrats; 419. Bericht des Unterbezirksrats; 420. Bericht des Unterbezirksrats; 421. Bericht des Unterbezirksrats; 422. Bericht des Unterbezirksrats; 423. Bericht des Unterbezirksrats; 424. Bericht des Unterbezirksrats; 425. Bericht des Unterbezirksrats; 426. Bericht des Unterbezirksrats; 427. Bericht des Unterbezirksrats; 428. Bericht des Unterbezirksrats; 429. Bericht des Unterbezirksrats; 430. Bericht des Unterbezirksrats; 431. Bericht des Unterbezirksrats; 432. Bericht des Unterbezirksrats; 433. Bericht des Unterbezirksrats; 434. Bericht des Unterbezirksrats; 435. Bericht des Unterbezirksrats; 436. Bericht des Unterbezirksrats; 437. Bericht des Unterbezirksrats; 438. Bericht des Unterbezirksrats; 439. Bericht des Unterbezirksrats; 440. Bericht des Unterbezirksrats; 441. Bericht des Unterbezirksrats; 442. Bericht des Unterbezirksrats; 443. Bericht des Unterbezirksrats; 444. Bericht des Unterbezirksrats; 445. Bericht des Unterbezirksrats; 446. Bericht des Unterbezirksrats; 447. Bericht des Unterbezirksrats; 448. Bericht des Unterbezirksrats; 449. Bericht des Unterbezirksrats; 450. Bericht des Unterbezirksrats; 451. Bericht des Unterbezirksrats; 452. Bericht des Unterbezirksrats; 453. Bericht des Unterbezirksrats; 454. Bericht des Unterbezirksrats; 455. Bericht des Unterbezirksrats; 456. Bericht des Unterbezirksrats; 457. Bericht des Unterbezirksrats; 458. Bericht des Unterbezirksrats; 459. Bericht des Unterbezirksrats; 460. Bericht des Unterbezirksrats; 461. Bericht des Unterbezirksrats; 462. Bericht des Unterbezirksrats; 463. Bericht des Unterbezirksrats; 464. Bericht des Unterbezirksrats; 465. Bericht des Unterbezirksrats; 466. Bericht des Unterbezirksrats; 467. Bericht des Unterbezirksrats; 468. Bericht des Unterbezirksrats; 469. Bericht des Unterbezirksrats; 470. Bericht des Unterbezirksrats; 471. Bericht des Unterbezirksrats; 472. Bericht des Unterbezirksrats; 473. Bericht des Unterbezirksrats; 474. Bericht des Unterbezirksrats; 475. Bericht des Unterbezirksrats; 476. Bericht des Unterbezirksrats; 477. Bericht des Unterbezirksrats; 478. Bericht des Unterbezirksrats; 479. Bericht des Unterbezirksrats; 480. Bericht des Unterbezirksrats; 481. Bericht des Unterbezirksrats; 482. Bericht des Unterbezirksrats; 483. Bericht des Unterbezirksrats; 484. Bericht des Unterbezirksrats; 485. Bericht des Unterbezirksrats; 486. Bericht des Unterbezirksrats; 487. Bericht des Unterbezirksrats; 488. Bericht des Unterbezirksrats; 489. Bericht des Unterbezirksrats; 490. Bericht des Unterbezirksrats; 491. Bericht des Unterbezirksrats; 492. Bericht des Unterbezirksrats; 493. Bericht des Unterbezirksrats; 494. Bericht des Unterbezirksrats; 495. Bericht des Unterbezirksrats; 496. Bericht des Unterbezirksrats; 497. Bericht des Unterbezirksrats; 498. Bericht des Unterbezirksrats; 499. Bericht des Unterbezirksrats; 500. Bericht des Unterbezirksrats; 501. Bericht des Unterbezirksrats; 502. Bericht des Unterbezirksrats; 503. Bericht des Unterbezirksrats; 504. Bericht des Unterbezirksrats; 505. Bericht des Unterbezirksrats; 506. Bericht des Unterbezirksrats; 507. Bericht des Unterbezirksrats; 508. Bericht des Unterbezirksrats; 509. Bericht des Unterbezirksrats; 510. Bericht des Unterbezirksrats; 511. Bericht des Unterbezirksrats; 512. Bericht des Unterbezirksrats; 513. Bericht des Unterbezirksrats; 514. Bericht des Unterbezirksrats; 515. Bericht des Unterbezirksrats; 516. Bericht des Unterbezirksrats; 517. Bericht des Unterbezirksrats; 518. Bericht des Unterbezirksrats; 519. Bericht des Unterbezirksrats; 520. Bericht des Unterbezirksrats; 521. Bericht des Unterbezirksrats; 522. Bericht des Unterbezirksrats; 523. Bericht des Unterbezirksrats; 524. Bericht des Unterbezirksrats; 525. Bericht des Unterbezirksrats; 526. Bericht des Unterbezirksrats; 527. Bericht des Unterbezirksrats; 528. Bericht des Unterbezirksrats; 529. Bericht des Unterbezirksrats; 530. Bericht des Unterbezirksrats; 531. Bericht des Unterbezirksrats; 532. Bericht des Unterbezirksrats; 533. Bericht des Unterbezirksrats; 534. Bericht des Unterbezirksrats; 535. Bericht des Unterbezirksrats; 536. Bericht des Unterbezirksrats; 537. Bericht des Unterbezirksrats; 538. Bericht des Unterbezirksrats; 539. Bericht des Unterbezirksrats; 540. Bericht des Unterbezirksrats; 541. Bericht des Unterbezirksrats; 542. Bericht des Unterbezirksrats; 543. Bericht des Unterbezirksrats; 544. Bericht des Unterbezirksrats; 545. Bericht des Unterbezirksrats; 546. Bericht des Unterbezirksrats; 547. Bericht des Unterbezirksrats; 548. Bericht des Unterbezirksrats; 549. Bericht des Unterbezirksrats; 550. Bericht des Unterbezirksrats; 551. Bericht des Unterbezirksrats; 552. Bericht des Unterbezirksrats; 553. Bericht des Unterbezirksrats; 554. Bericht des Unterbezirksrats; 555. Bericht des Unterbezirksrats; 556. Bericht des Unterbezirksrats; 557. Bericht des Unterbezirksrats; 558. Bericht des Unterbezirksrats; 559. Bericht des Unterbezirksrats; 560. Bericht des Unterbezirksrats; 561. Bericht des Unterbezirksrats; 562. Bericht des Unterbezirksrats; 563. Bericht des Unterbezirksrats; 564. Bericht des Unterbezirksrats; 565. Bericht des Unterbezirksrats; 566. Bericht des Unterbezirksrats; 567. Bericht des Unterbezirksrats; 568. Bericht des Unterbezirksrats; 569. Bericht des Unterbezirksrats; 570. Bericht des Unterbezirksrats; 571. Bericht des Unterbezirksrats; 572. Bericht des Unterbezirksrats; 573. Bericht des Unterbezirksrats; 574. Bericht des Unterbezirksrats; 575. Bericht des Unterbezirksrats; 576. Bericht des Unterbezirksrats; 577. Bericht des Unterbezirksrats; 578. Bericht des Unterbezirksrats; 579. Bericht des Unterbezirksrats; 580. Bericht des Unterbezirksrats; 581. Bericht des Unterbezirksrats; 582. Bericht des Unterbezirksrats; 583. Bericht des Unterbezirksrats; 584. Bericht des Unterbezirksrats; 585. Bericht des Unterbezirksrats; 586. Bericht des Unterbezirksrats; 587. Bericht des Unterbezirksrats; 588. Bericht des Unterbezirksrats; 589. Bericht des Unterbezirksrats; 590. Bericht des Unterbezirksrats; 591. Bericht des Unterbezirksrats; 592. Bericht des Unterbezirksrats; 593. Bericht des Unterbezirksrats; 594. Bericht des Unterbezirksrats; 595. Bericht des Unterbezirksrats; 596. Bericht des Unterbezirksrats; 597. Bericht des Unterbezirksrats; 598. Bericht des Unterbezirksrats; 599. Bericht des Unterbezirksrats; 600. Bericht des Unterbezirksrats; 601. Bericht des Unterbezirksrats; 602. Bericht des Unterbezirksrats; 603. Bericht des Unterbezirksrats; 604. Bericht des Unterbezirksrats; 605. Bericht des Unterbezirksrats; 606. Bericht des Unterbezirksrats; 607. Bericht des Unterbezirksrats; 608. Bericht des Unterbezirksrats; 609. Bericht des Unterbezirksrats; 610. Bericht des Unterbezirksrats; 611. Bericht des Unterbezirksrats; 612. Bericht des Unterbezirksrats; 613. Bericht des Unterbezirksrats; 614. Bericht des Unterbezirksrats; 615. Bericht des Unterbezirksrats; 616. Bericht des Unterbezirksrats; 617. Bericht des Unterbezirksrats; 618. Bericht des Unterbezirksrats; 619. Bericht des Unterbezirksrats; 620. Bericht des Unterbezirksrats; 621. Bericht des Unterbezirksrats; 622. Bericht des Unterbezirksrats; 623. Bericht des Unterbezirksrats; 624. Bericht des Unterbezirksrats; 625. Bericht des Unterbezirksrats; 626. Bericht des Unterbezirksrats; 627. Bericht des Unterbezirksrats; 628. Bericht des Unterbezirksrats; 629. Bericht des Unterbezirksrats; 630. Bericht des Unterbezirksrats; 631. Bericht des Unterbezirksrats; 632. Bericht des Unterbezirksrats; 633. Bericht des Unterbezirksrats; 634. Bericht des Unterbezirksrats; 635. Bericht des Unterbezirksrats; 636. Bericht des Unterbezirksrats; 637. Bericht des Unterbezirksrats; 638. Bericht des Unterbezirksrats; 639. Bericht des Unterbezirksrats; 640. Bericht des Unterbezirksrats; 641. Bericht des Unterbezirksrats; 642. Bericht des Unterbezirksrats; 643. Bericht des Unterbezirksrats; 644. Bericht des Unterbezirksrats; 645. Bericht des Unterbezirksrats; 646. Bericht des Unterbezirksrats; 647. Bericht des Unterbezirksrats; 648. Bericht des Unterbezirksrats; 649. Bericht des Unterbezirksrats; 650. Bericht des Unterbezirksrats; 651. Bericht des Unterbezirksrats; 652. Bericht des Unterbezirksrats; 653. Bericht des Unterbezirksrats; 654. Bericht des Unterbezirksrats; 655. Bericht des Unterbezirksrats; 656. Bericht des Unterbezirksrats; 657. Bericht des Unterbezirksrats; 658. Bericht des Unterbezirksrats; 659. Bericht des Unterbezirksrats; 660. Bericht des Unterbezirksrats; 661. Bericht des Unterbezirksrats; 662. Bericht des Unterbezirksrats; 663. Bericht des Unterbezirksrats; 664. Bericht des Unterbezirksrats; 665. Bericht des Unterbezirksrats; 666. Bericht des Unterbezirksrats; 667. Bericht des Unterbezirksrats; 668. Bericht des Unterbezirksrats; 669. Bericht des Unterbezirksrats; 670. Bericht des Unterbezirksrats; 671. Bericht des Unterbezirksrats; 672. Bericht des Unterbezirksrats; 673. Bericht des Unterbezirksrats; 674. Bericht des Unterbezirksrats; 675. Bericht des Unterbezirksrats; 676. Bericht des Unterbezirksrats; 677. Bericht des Unterbezirksrats; 678. Bericht des Unterbezirksrats; 679. Bericht des Unterbezirksrats; 680. Bericht des Unterbezirksrats; 681. Bericht des Unterbezirksrats; 682. Bericht des Unterbezirksrats; 683. Bericht des Unterbezirksrats; 684. Bericht des Unterbezirksrats; 685. Bericht des Unterbezirksrats; 686. Bericht des Unterbezirksrats; 687. Bericht des Unterbezirksrats; 688. Bericht des Unterbezirksrats; 689. Bericht des Unterbezirksrats; 690. Bericht des Unterbezirksrats; 691. Bericht des Unterbezirksrats; 692. Bericht des Unterbezirksrats; 693. Bericht des Unterbezirksrats; 694. Bericht des Unterbezirksrats; 695. Bericht des Unterbezirksrats; 696. Bericht des Unterbezirksrats; 697. Bericht des Unterbezirksrats; 698. Bericht des Unterbezirksrats; 699. Bericht des Unterbezirksrats; 700. Bericht des Unterbezirksrats; 701. Bericht des Unterbezirksrats; 702. Bericht des Unterbezirksrats; 703. Bericht des Unterbezirksrats; 704. Bericht des Unterbezirksrats; 705. Bericht des Unterbezirksrats; 706. Bericht des Unterbezirksrats; 707. Bericht des Unterbezirksrats; 708. Bericht des Unterbezirksrats; 709. Bericht des Unterbezirksrats; 710. Bericht des Unterbezirksrats; 711. Bericht des Unterbezirksrats; 712. Bericht des Unterbezirksrats; 713. Bericht des Unterbezirksrats; 714. Bericht des Unterbezirksrats; 715. Bericht des Unterbezirksrats; 716. Bericht des Unterbezirksrats; 717. Bericht des Unterbezirksrats; 718. Bericht des Unterbezirksrats; 719. Bericht des Unterbezirksrats; 720. Bericht des Unterbezirksrats; 721. Bericht des Unterbezirksrats; 722. Bericht des Unterbezirksrats; 723. Bericht des Unterbezirksrats; 724. Bericht des Unterbezirksrats; 725. Bericht des Unterbezirksrats; 726. Bericht des Unterbezirksrats; 727. Bericht des Unterbezirksrats; 728. Bericht des Unterbezirksrats; 729. Bericht des Unterbezirksrats; 730. Bericht des Unterbezirksrats; 731. Bericht des Unterbezirksrats; 732. Bericht des Unterbezirksrats; 733. Bericht des Unterbezirksrats; 734. Bericht des Unterbezirksrats; 735. Bericht des Unterbezirksrats; 736. Bericht des Unterbezirksrats; 737. Bericht des Unterbezirksrats; 738. Bericht des Unterbezirksrats; 739. Bericht des Unterbezirksrats; 740. Bericht des Unterbezirksrats; 741. Bericht des Unterbezirksrats; 742. Bericht des Unterbezirksrats; 743. Bericht des Unterbezirksrats; 744. Bericht des Unterbezirksrats; 745. Bericht des Unterbezirksrats; 746. Bericht des Unterbezirksrats; 747. Bericht des Unterbezirksrats; 748. Bericht des Unterbezirksrats; 749. Bericht des Unterbezirksrats; 750. Bericht des Unterbezirksrats; 751. Bericht des Unterbezirksrats; 752. Bericht des Unterbezirksrats; 753. Bericht des Unterbezirksrats; 754. Bericht des Unterbezirksrats; 755. Bericht des Unterbezirksrats; 756. Bericht des Unterbezirksrats; 757. Bericht des Unterbezirksrats; 758. Bericht des Unterbezirksrats; 759. Bericht des Unterbezirksrats; 760. Bericht des Unterbezirksrats; 761. Bericht des Unterbezirksrats; 762. Bericht des Unterbezirksrats; 763. Bericht des Unterbezirksrats; 764. Bericht des Unterbezirksrats; 765. Bericht des Unterbezirksrats; 766. Bericht des Unterbezirksrats; 767. Bericht des Unterbezirksrats; 768. Bericht des Unterbezirksrats; 769. Bericht des Unterbezirksrats; 770. Bericht des Unterbezirksrats; 771. Bericht des Unterbezirksrats; 772. Bericht des Unterbezirksrats; 773. Bericht des Unterbezirksrats; 774. Bericht des Unterbezirksrats; 775. Bericht des Unterbezirksrats; 776. Bericht des Unterbezirksrats; 777. Bericht des Unterbezirksrats; 778. Bericht des Unterbezirksrats; 779. Bericht des Unterbezirksrats; 780. Bericht des Unterbezirksrats; 781. Bericht des Unterbezirksrats; 782. Bericht des Unterbezirksrats; 783. Bericht des Unterbezirksrats; 784. Bericht des Unterbezirksrats; 785. Bericht des Unterbezirksrats; 786. Bericht des Unterbezirksrats; 787. Bericht des Unterbezirksrats; 788. Bericht des Unterbezirksrats; 789. Bericht des Unterbezirksrats; 790. Bericht des Unterbezirksrats; 791. Bericht des Unterbezirksrats; 792. Bericht des Unterbezirksrats; 793. Bericht des Unterbezirksrats; 794. Bericht des Unterbezirksrats; 795. Bericht des Unterbezirksrats; 796. Bericht des Unterbezirksrats; 797. Bericht des Unterbezirksrats; 798. Bericht des Unterbezirksrats; 799. Bericht des Unterbezirksrats; 800. Bericht des Unterbezirksrats; 801. Bericht des Unterbezirksrats; 802. Bericht des Unterbezirksrats; 803. Bericht des Unterbezirksrats; 804. Bericht des Unterbezirksrats; 805. Bericht des Unterbezirksrats; 806. Bericht des Unterbezirksrats; 807. Bericht des Unterbezirksrats; 808. Bericht des Unterbezirksrats; 809